

**Annoncen-
Bureau.**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. F. Ulrich & Co.
Breitekrasse 14,
in Gnesen bei H. Spindler,
in Grätz bei F. Streifand,
in Mezeritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Bureau.**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien;
bei C. F. Dabbe & Co.,
Hanselstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Invalidendank“.

Nr. 247/50.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal er-
scheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Freitag, 7. April.

1882.

Erscheinen der Zeitung.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste
Nummer unserer Zeitung erst Sonnabend, 8. April,
Mittags.

Am ersten Osterfeiertag erscheint keine Zeitung,
weil die Ausgabestellen geschlossen sind. Unsere letzte
Hauptnummer vor dem Feste erscheint Sonnabend
Abend um 8 Uhr, und ist sowohl in der Expe-
dition, als auch bei den Distributionsstellen in
Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer
werden bis 2 Uhr Nachmittags ange-
nommen. Die kleine Abend-Ausgabe fällt am Sonn-
abend weg. Die nächste Nummer nach dem Feste
erscheint Dienstag, den 11. April Mittags.

Die Reform der höheren Lehranstalten.

Die Reform der höheren Lehranstalten ist durch die Ver-
fügung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-
Angelegenheiten vom 31. März 1882 endgültig angeordnet wor-
den. Angebahnt wurde dieselbe durch die Konferenz vom Oktober
1873, zu welcher der damalige Unterrichtsminister Dr. Falk
Vertreter der verschiedensten Richtungen, welche theils der Unter-
richtsverwaltung, theils der unmittelbaren Lehrthätigkeit ange-
hörten, berufen hatte. Die Forderung der Gleichberechtigung der
Realschul-Abiturienten, die von Seiten der Kuratorien und der
Lehrerkollegien der Realschulen erhoben wurde, wies immer und
immer wieder auf eine halbige Erledigung der Sache hin, und
es ist so unter Verwerthung von Verhandlungen der in weiteren
Kreisen an der Frage Beteiligten und der Gutachten der Pro-
vinzialbehörden jene Verfügung hervorgegangen, die einen gewal-
tigen Fortschritt auf dem Gesamtgebiete des höheren Unterrichts-
wesens hervorgerufen wird.

Die Schulen zerfallen nach der Verfügung in Gymnasien
und Realschulen. Die ersteren wieder in Gymnasien und Pro-
gymnasien, in gymnasiale Lehranstalten mit dem Lehrplan der
Gymnasien, deren Lehrziel die Reife für die Prima eines Gym-
nasiums bildet; die letzteren in Real-Gymnasien (mit Latein),
Ober-Realschulen (ohne Latein) und höhere Bürgerschulen; für
die Prima des Realgymnasiums bereitet das Realprogymnasium,
für die der Ober-Realschulen die Realschule (die bisherige latein-
lose Realschule II. Ordnung mit siebenjähriger Lehrdauer) vor.

Die wesentlichen Veränderungen im Lehrplane des Gym-
nasiums und des Realgymnasiums, die uns hier besonders in-
teressiren, bestehen in Folgendem:

Am Gymnasium begann bisher in Sexta der Unterricht im
Lateinischen, in Quinta im Französischen, in Quarta im
Griechischen, wozu noch der eigentlich historische Unterricht und
der in der Mathematik in Quarta hinzukam; also hatte der
Schüler in jeder der drei unteren Klassen eine neue fremde
Sprache zu erlernen, ferner waren zur Durchbildung in der
Naturbeschreibung und der Physik zu wenig Unterrichtsstunden
angesezt, wodurch diejenigen, deren Berufsstudium keinen Anlaß
zur Ausfüllung dieser Lücken bot, besonders beeinträchtigt waren.
Dagegen beginnt jetzt der französische Unterricht in Quinta mit
je 4 Stunden und setzt sich in Quarta mit je 5 Stunden, in
allen anderen Klassen mit je 2 Stunden wöchentlich fort. Das
Griechische fängt erst in Untertertia an und zwar mit ver-
mehrter Stundenzahl, von Tertia bis Obersekunda mit je 7 und
in Prima mit je 6 Stunden. Das Lateinische verliert von
Sexta bis Tertia A je 1 Stunde und in den Sekunden je
2 Stunden wöchentlich; durch diese Aenderungen wird nicht nur
für die Entwicklung des naturbeschreibenden Unterrichts und der
Physik mehr Raum beschafft, sondern es werden zugleich die
Lehrpläne der Gymnasien und Real-Gymnasien einander so
angenhäert, daß bis zur Verfertigung nach Untertertia der Ueber-
gang von der einen Schule zur anderen unbehindert ist; es
haben sich also die Eltern, erst nachdem ihre Kinder drei Jahre
die Schule besucht haben, für das Gymnasium oder das Real-
Gymnasium zu entscheiden, was um so wichtiger ist, als an
150 Orten nur gymnasiale, an 81 Orten nur reali-
stische Anstalten mit lateinischem Unterricht bestehen.

An den Realgymnasien, wo meistens der Erfolg des
lateinischen Unterrichts weder dem Maße der auf denselben ver-
wendeten Zeit, noch insbesondere der Bedeutung, welche diesem
Unterricht in der gesamten Lehrveranstaltung dieser Anstalten zu-
gewiesen ist, entspricht, ist derselbe bedeutend an Stundenzahl,
namentlich in den oberen Klassen erhöht worden, dagegen hat
der naturwissenschaftliche und mathematische Unterricht und die
Chemie an Stunden verloren, während das Französische und
Englische, die Geschichte und Geographie ihre Stundenzahl be-
halten haben, wie aus dem folgenden Plane genauer hervorgeht:

Lehrplan der Real-Gymnasien.
Zahl der Lehrstunden.

| | VI. | V. | IV. | IIIb. | IIIa. | IIb. | IIa. | Ib. | Ia. | Summa | bisher | Änder. |
|---------------------------------|-----|----|-----|-------|-------|------|------|-----|-----|-------|--------|--------|
| Christliche Religions- lehre | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 19 | 20 | -1 |
| Deutsch | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 27 | 29 | -2 |
| Latein | 8 | 7 | 7 | 6 | 6 | 5 | 5 | 5 | 5 | 54 | 44 | +10 |
| Französisch | — | 5 | 5 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 4 | 34 | 34 | 0 |
| Englisch | — | — | — | 4 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 20 | 20 | 0 |
| Geschichte und Geo- graphie | 3 | 3 | 4 | 4 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 30 | 30 | 0 |
| Rechnen und Mathe- matik | 5 | 4 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 44 | 47 | -3 |
| Naturbeschreibung | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | — | — | — | — | 12 | — | — |
| Physik | — | — | — | — | — | 3 | 3 | 3 | 3 | 12 | 34 | -4 |
| Chemie | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | 2 | 6 | — | — |
| Schreiben | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | 4 | 7 | -3 |
| Zeichnen | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 18 | 20 | -2 |
| Summa | 28 | 30 | 30 | 32 | 32 | 32 | 32 | 32 | 32 | | | |

Man sieht, die Revision der Lehrpläne verfolgt offenbar den
Zweck, den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht
an den Gymnasien, den lateinischen an den Realschulen zu heben
(letzteres hoffentlich mit in der Absicht, die Berechtigungen der Abi-
turienten des Realgymnasiums zu erhöhen), den Unterricht zu kon-
zentriren und die Schüler so vor Ueberbürdung zu schützen.
Die Lehrziele sind bei beiden Anstalten im Allgemeinen dieselben
geblieben wie früher, die mehr angelegten Stunden sollen nicht
zur Vermehrung des Lehrstoffes, sondern zur Vertiefung und
Sicherung des Wissens und Könnens beitragen.

Die Bestimmung der Unterrichtsordnung vom Jahre 1859,
wonach die Schüler bei ihrer Verfertigung nach der Real-Prima
sich einer besonderen Prüfung namentlich in der Natur-
beschreibung und Geographie unterziehen müssen, ist aufgehoben,
weil die Schüler dadurch verleitet wurden, sich im letzten
Semester in der Sekunda eine Menge von positiven Kenntnissen
nur gedächtnismäßig anzueignen; dagegen ist die Bedeutung des
naturwissenschaftlichen und geographischen Unterrichts, von welcher
dieser in Obersekunda, jener in Untersekunda abschließt, durch die
Bestimmung gewahrt worden, daß in der Naturbeschreibung die
bei der Verfertigung nach Obersekunda ertheilte Zensur und in der
Geographie das bei der Verfertigung nach Prima gegebene Urtheil
seiner Zeit in das Zeugniß der Reife bei der Entlassungs-
prüfung aufgenommen werden muß.

Daß der Beginn der Physik mit erhöhter Stundenzahl nach
Untersekunda verlegt ist, dürfte dieser Disziplin wenig Abbruch
thun; bedenklicher erscheint der gänzliche Ausfall der Chemie in
Untersekunda, da sehr viele Schüler, nachdem sie das Zeugniß
der Berechtigung zum einjährig Freiwilligen erhalten haben,
ohne Kenntniß der Chemie die Schule verlassen; dies dürfte für
viele, deren künftiger Lebensberuf die Kenntniß der Chemie er-
fordert, Veranlassung sein, wenigstens noch den Kursus der oberen
Sekunda durchzumachen.

Die Bestimmung des Lehrplanes der höheren Bürger-
schule, welche in sechsjähriger Lehrdauer — vom 9.
Lebensjahre der Schüler gerechnet — unter Ausschluß des La-
teinischen die Schüler zu einem bestimmten Abschluß ihrer Bil-
dung führen soll, so daß die als reif entlassenen Schüler das
Militärzeugniß erhalten können, behalten wir uns, als für Posen
von besonderem Interesse, noch vor.

[Zur „Charakterbildung der Lehrer“] druckt
heute die „Preuß. Lehrerzeitung“ drei merk-
würdige Aktenstücke im Wortlaut ab. Alle drei ent-
stammen der Rheinprovinz. Die ersten beiden,
vom 20. März 1874 datirt, sind Erlasse der kgl. Regierung,
Abtheilung des Innern; der eine derselben ist an die Land-
räthe des Bezirks gerichtet und weist dieselben an, bei den durch
ihre Vermittelung zur Vorlage gebrachten Gesuchen von Lehrern
um Bewilligung von Gratifikationen und Unterstützungen entschei-
dendes Gewicht auf deren „politisches Verhalten“ (!!)
zu legen, soweit sich dies als eine positive Thätigkeit zur För-
derung und Unterstützung der klerikalen Partei bethätigt.
Den Begünstigten der „staatsfeindlichen“ ultramontanen Oppo-
sition werden noch sonstige „disziplinarische Maßregeln“ in Aus-
sicht gestellt. Der zweite Erlaß ist an die Kreis-
schulinspektoren gerichtet und fordert dieselben auf, bei
den Berichten über die Unterstützungsgefühle der Lehrer nach
obigem, gleichzeitig mitgetheilten Erlaß an die Landräthe zu ver-
fahren. Das dritte Schriftstück, vom 26. August 1867,
hat einen rheinischen Bürgermeister zum Autor und ist an einen
Lehrer gerichtet. Es heißt darin:

„Als Kandidaten für den Reichstag schlage ich Ihnen hiermit den
Herrn Heinrich Burzelli, Güttenbesitzer in Rheinböllen, vor; derselbe
ist katholisch, gehört zur liberalen Partei und ist durch
Herrn Regierungspräsidenten Grafen Villers
empfohlen. Sie wollen dessen Wahl daher in thätiger Weise fördern
und unterstützen, auch dazu mitwirken, daß recht viele sich an der

Wahl betheiligen. Dafür, daß Herr Burzelli die gewünschten Eigen-
schaften besitzt, bürgt uns die Empfehlung unseres verehrten Herrn
Präsidenten.“

Heute bekräftigt man die Lehrer, wenn sie zur Wahl
liberaler Kandidaten ins Parlament beitragen; damals, wenn
sie dies nicht thaten. Die „Preuß. Lehrerzeitung“
fügt den Aktenstücken folgende Bemerkungen hinzu:

Wir fragen im Namen der Interessen der Jugend, die von ihren
Lehrern zu Charakteren erzogen werden soll: zu welcher Cha-
rakterrolle zwingt man die Lehrer, wenn man verlangt, daß
bei jedem Regierungswechsel, die wir nun schon so zahlreich erlebt
haben, die Lehrer auch ihre politische Ueberzeugung ändern sollen.
Gratifikation oder Ordnungsstrafe — Zuckerbrot
oder Peitsche! Ein beliebtes Rezept — nur sind die Folgen stets
auch für die Urheber trauriger Natur!“

[Idealismus und Materialismus.] In
einem „Eingefandt“ des berliner „Reichsboten“ erhebt ein
Großgrundbesitzer auch im Namen des Bauernstandes
Klage über die Belastung des Grundbesitzes, an
welcher die Ueberbürdung mit Steuern und Abgaben und die
Konkurrenz des billiger produzierenden Auslandes, verbunden mit
der Unsicherheit des Marktes für die landwirthschaftlichen Pro-
dukte durch die Spekulationen der Börse, wesentlich Schuld sein
sollen. Der Einsender behauptet, an Abgaben für die Kommune,
Kirche und Schule habe er in günstigen Jahren 5 mal soviel zu
bezahlen, als seine Einkommensteuer betrage. Was insbesondere
die Schullasten betrifft, so wird die Anlage gegen die liberale
Aera erhoben, daß bei der Erhöhung der Lehrergehälter
im Jahre 1873 und 1876 die örtlichen Verhältnisse nicht be-
rücksichtigt worden seien. Die Lasten seien allein dem Gut-
besitzer aufgelegt worden, während die vom Landtage be-
willigten Millionen nur den bauerlichen Gemeinden
zu Gute gekommen wären. Das ist allerdings eine sehr treffende
Illustration zu der Behauptung, die Liberalen hätten nie ein
Verständniß für die Nothlage des Landmannes gehabt!
Wenn es sich um Uebernahme von Lasten handelt, rechnen die
Großgrundbesitzer sich zu den „Landleuten“, d. h. sie fordern,
daß zu den ihnen gesetzmäßig obliegenden Leistungen auch die
bäuerlichen Gemeinden herangezogen werden, zu deren Gunsten
die bösen Liberalen Millionen bewilligt haben. Das ist es be-
greiflich, wenn die Großgrundbesitzer sich für die Uebernahme der
Schullasten durch den Staat erwärmen, namentlich wenn die
Ausgaben durch indirekte Steuern aufgebracht werden, zu denen
selbstverständlich auch die jetzt befreiten bäuerlichen Gemeinden
beitragen müssen. Unter Steuerreform verstehen diese Groß-
müthigen die Abwälzung eines Theils der auf dem Großgrund-
besitz ruhenden Lasten auf die bäuerlichen Gemeinden und zwar
in Vertretung der angeblichen Interessen des Bauernstandes.
Solche offene Gesinnung ist ganz geeignet, dem Landmann
die Augen zu öffnen, ehe es zu spät ist. Und dabei hat der
Verfasser des „Eingefandt“ die Naivetät, für den Adel, dem er
selbst angehört, den Beruf in Anspruch zu nehmen, „der Güter
und Träger der edelsten Güter unseres Volkes, der christlichen
Religion, der guten Sitte, der Treue für König und Vaterland
im Gegensatz zu dem Materialismus und den demokratischen Be-
strebungen unserer Zeit“ zu sein. (Berl. Korresp.)

Deutschland.

+ Berlin, 5. April. [Die „Prov.-Korresp.“
und der kirchenpolitische Gesetzentwurf.] Das
Staatsgesetz. Tabaksmopol.] Der „Prov.-Korr.“
zufolge läßt es sich zwar noch nicht übersehen, ob die Beschlüsse
des Abgeordnetenhauses über die Kirchenvorlage Gesetz werden.
Das halbamtliche Blatt entwirft aber ein so lebendiges Bild
von der „Parteiung“ und unbefangenen Würdigung der Verhält-
nisse und Parteien, welche in letzter Stunde im Zentrum das
Uebergewicht erlangt hat, daß Niemand erwarten darf, die Regie-
rung werde „staatsmännischen“ Nebenabsichten folgend, den Be-
schlüssen ihre Zustimmung verlagern; weil zufällig diejenigen
Bestimmungen der Vorlage, auf welche die Regierung das größte
Gewicht legte, in Verlust gerathen sind. Die Verlegenheit, das
konservativ-kerikale Kompromiß zu rechtfertigen, ist übrigens so
groß, daß die „Prov.-Korresp.“ bei dem unvorbereiteten Leser
die Vorstellung erwecken muß, als habe das Zentrum ursprüng-
lich die Bestimmungen, welche es jetzt angenommen hat, abge-
lehnt, während es notorisch ist, daß sämtliche 4 Artikel des
Gesetzentwurfs in der Kommission in zweiter Lesung nur durch
die konservativ-kerikale Koalition zur Annahme gelangten. Wenn
das Zentrum die „schroff ablehnende Haltung“ verließ, so hatte
das nur darin seinen Grund, daß die Konservativen den Artikel 4
der Regierungsvorlage, den das Zentrum perhorreszirte, fallen
ließen. Die Fiktion einer Nachgebigkeit des Zentrums hat
keinen anderen Zweck, als den, der Menge das caudinißche Joch
zu verbergen, welches Zentrum und Konservative aufgerichtet
haben. Ob der Staat dasselbe passiren wird, läßt sich, der
„Prov.-Korr.“ zufolge, „noch nicht übersehen“. Jedenfalls wird
die Regierung, wenn sie der Einladung nachkommt, das nur

thun im Interesse „der Wiederherstellung des kirchlichen Friedens in unserem Vaterlande“. — Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht (wie bereits mitgeteilt) auch heute, fünf Tage nach dem verfassungsmäßigen Termin, das Staatsgesetz noch nicht. Das- selbe ist vom Abgeordneten- und Herrenhause, wenn auch knapp vor Thoreschluß, doch noch rechtzeitig erledigt worden und hätte wohl auch noch rechtzeitig publiziert werden können. Einen Grund, warum dies unterlassen wurde, vermögen wir nicht einzusehen, und wenn wir auch auf diese kleine Verletzung einer Formalität keinen großen Werth legen, so wäre es doch immerhin wünschenswerth, daß auch in solchen Außerlichkeiten den gesetzlichen Vorschriften nicht ohne Noth zuwidergehandelt wird. Der äußerst späte Termin, an welchem das Abgeordnetenhaus den Etat festzustellen er- möglichte, könnte übrigens zu der Folgerung Veranlassung geben, daß die im verfloffenen Winter eingehaltene Reihenfolge der par- lamentarischen Körperschaften sich noch weniger bewährt habe als die frühere. Dabei ist indessen daran zu erinnern, daß die Reichs- tagssession wegen des späten Termins der Wahlen in diesem Jahr zu ungewöhnlich vorgerückter Zeit begann und in andern Jahren ganz wohl um einen Monat früher anberaumt werden kann, was die parlamentarische Zeitbedrängnis, die sich in dieser Saison wieder sehr geltend macht, wesentlich verringern würde.

— Das Eintreffen des elsass-lothringischen Unterstaatssekretärs Dr. v. Mayr und des eben zum technischen Direktor der Straß- burger Tabakmanufaktur beförderten Regierungsraths Koller, welche bei der Ueberarbeitung des Gesetzesentwurfs betr. das Reichstabaksmopol mitwirken sollen, berechtigt zu der Annahme, daß die vorläufigen Aeußerungen der Bundes- regierungen über das Monopolprojekt nunmehr vollständig vorlie- gen. Die Rundgebung der bayrischen Regierung, auf welche Freunde und Gegner des Monopols vorzugsweise gespannt waren, soll der „Süddeutschen Presse“ zufolge gegen das Monopol ge- richtet sein. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Wenn die bayrische Regierung gesonnen wäre, sich den das Monopol ablehnenden Voten Sachsens und Badens an- zuschließen, so würde das „letzte Ideal“ des Reichskanzlers eine neue moralische Niederlage erfahren, welche durch keine wie immer geartete numerische Majorität für das Monopol im Bundesrath wett gemacht werden könnte. Das bisherige Verhalten Bayerns berechtigt indessen nicht zu solcher Hoffnung. Die münchener Re- gierung hat ihren Einfluß auf die Reichspolitik von je her zur Erhaltung der bestehenden vertragsmäßig garantirten Reservat- rechte und neuerdings auch zur Erweiterung derselben geltend ge- macht; bis auf Weiteres muß es demnach als wahrscheinlich gel- ten, daß die münchener Regierung das Monopol nur für den Fall ablehnt, daß der Reichskanzler sich weigern sollte, Bayern gegenüber die Politik des do ut des anzuwenden. Hinter dem jetzigen Nein steht aller Wahrscheinlichkeit nach ein bedingtes Ja, wenn die Reichsinstanz bereit ist, Bayern politische Sonderrechte einzuräumen. Die verfassungsmäßigen Reservatrechte Bayerns sind durch das Monopolgesetz nicht in Frage gestellt; die bayrische Regierung wird aber dafür Sorge tragen wollen, daß „unheil- bare Einheitsreaktoren“, wie Karl Mathy, aufhören müssen, die Einführung des Tabaksmopols in Deutschland als einen entscheidenden Schritt zur Stärkung der Reichsgewalt zu befür- worten. Die Kurzsichtigkeit einer solchen partikularistischen Politik liegt auf der Hand; aber es ist das für Bayern noch kein Grund, dies einzusehen und nicht spezifisch bayrische, sondern deutsche Politik zu treiben.

— Die Thatsache, daß der Kaiser der heutigen Ein- segnung nicht beigewohnt hatte, konnte nicht unbemerkt bleiben, namentlich wenn man sich erinnert, wie schwer der Kaiser sich entschließen mußte, einer solchen Hohenollern'schen Familienfeier-

lichkeit fern zu bleiben. Indessen hört die „N. Z.“ daß der Zustand des Kaisers befriedigend ist und nächst dem scharfen Stwinde nur eine als Folge des Unwohlseins zurückgebliebene Ermattung ihn zurückgehalten hat.

— Trotz aller offiziellen Versicherungen läßt man in hoch- stehenden Kreisen noch immer Zweifel an dem Zusammentritt des Reichstags zu einer Frühjahrsession erkennen. Der Reichskanzler hat sich, wie im Gegensatz zu anderen Mel- dungen verlautet, diesmal nicht so rasch wie gewöhnlich in Friedrichsruhe erholt und hält sich soweit wie irgend thunlich von Geschäften zurück. Sicher ist, daß noch immer verschiedene Strömungen über die Opportunität der Frühjahrsession vor- handen sind und wird man die vollzogenen Thatsachen ab- warten müssen.

— Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat an den Bundesrath folgendes Schreiben gerichtet:

„Nach § 3 der Geschäftsordnung sollen die wichtigeren Geschäfts- aufgaben des Bundesraths und insbesondere die Gesetzesvorlagen von einem durch den Reichskanzler für jede Session zu bestimmenden Zeit- punkte an in möglichst rasch sich folgendenden Sitzungen, welchen die ersten Bevollmächtigten der Regierungen anwohnen werden, zur definitiven Erledigung gebracht werden. Im Hinblick auf diese Bestimmung beehre ich mich, den Bundesrath davon ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß beabsichtigt wird, die wichtigeren der während der bevorste- henden Session dem Reichstag vorzulegenden Entwürfe in der Zeit dem 16. d. Mts. beginnenden Woche, bezw. in den darauf folgenden Wochen zur Berathung der Ausschüsse bezw. des Plenums des Bundesraths zu stellen.“

— In diesen Tagen (vergl. den Zeitartikel dieser Nummer) sind die neuen Lehrpläne für die höheren Schu- len durch Vermittelung des königlichen Provinzial-Schulkol- legiums des Anstaltsvorständen zugegangen, zugleich mit einer ausführlichen, die nothwendigen Uebergangsbestimmungen enthal- tenden Verfügung des Unterrichtsministers vom 31. März d. J. Selbstverständlich können die angeordneten Veränderungen in der Stundenzahl u. s. w. für die einzelnen Lehrgegenstände nicht auf allen Stufen sofort in Kraft treten; sofort werden die selben nur für Sexta, Quinta und Quarta, auf den Gymnasien wenigstens für Unter-Quarta zur Geltung kommen. Für das betheiligte Publikum dürfte hauptsächlich von Interesse sein, daß an den Gymnasien der griechische Unterricht künftig erst in Tertia beginnen und für das bevorstehende Sommer-Semester zunächst in Unterquarta ausfallen soll. Die Instruktion besteht aus einer Denkschrift, welche die Grundsätze der Reform enthält, nebst einer Anlage, welche die spezielle Anwendung auf die Stunden- und Pensumvertheilung der verschiedenen Fächer in den verschiedenen Anstalten erörtert. Die humanistischen Gym- nasien bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der Beginn des Unterrichts im Griechischen von Quarta nach Tertia verlegt wird. Die größte Schwierigkeit für die Reform vermuthet die Denkschrift in dem bevorstehenden Schuljahre von der Ersetzung des griechischen Unterrichts in den Quarten der Gymnasien durch erweiterten Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern. Sie giebt deshalb die Befugniß, daß die Direktoren diese Reform, falls dieselbe nicht sofort durchführbar sein sollte, mit Erlaubniß des Provinzial-Schulkollegiums um ein halbes, schlimmsten Falls um ein ganzes Jahr hinauschieben können. Aus der Begren- zung und Vertheilung des Lehrstoffes für die einzelnen Unter- richtsanstalten heben wir hervor, daß der spezielle Unterricht in der deutschen Grammatik getrennt von der Lektüre angeordnet wird und daß die Lektüre mittelhochdeutscher Dichtungen im U- terterte als unnütz zurückgewiesen wird. Bemerkenswerth sind die Aeußerungen der Denkschrift über die sich immer mehr einbü- gernde Institution des Fachlehrerthums, auf welche wir dem- nächst näher zurückkommen werden.

— In Magdeburg fand gestern eine Versammlung von ver-

schiedenen Interessenten aus Berlin, Magdeburg und Hannover statt, welche über das Projekt des Rhein-Wefer-Elbe- Kanals in Berathung trat und eine Resolution faßte, nach welcher die neue Wasserstraße die norddeutschen Stromgebiete im Binnenlande und nicht im Küstengebiet quer durchschneiden sollte; erst bei Ausführung dieser Hauptlinie solle die Herstellung von Abzweigungen Berücksichtigung finden, so daß die Linie Ruhr- ort-Dortmund-Minden als I. Sektion und die Linie Minden-Hannover-Wolmirstedt als II. Sektion in Angriff genommen werden würde. Es heißt in der Re- solution:

Wenn berücksichtigt wird, daß die die Wefer und Elbe verbindende Kanalstrecke Minden, Hannover, Lehrte, Wolmirstedt, die denkbar günstigste Kanallinie ist, mit einer Scheitelstrecke von 165 Kilometern auf eine Kanallänge von 220 Kilometern mit nur 13 Schleusen, so ist es doppelt zu bedauern, daß in der Denkschrift der künig- lichen Staatsregierung vom 30. Januar dieses Jahres und noch mehr in der Gesetvorlage vom 17. März die dem Projekt ein anderes vorgeschlagen ist, welches von der Rhein-Wefer-Linie (Ruhrt, Dortmund, Henrichenburg, Bevergern, Minden) von Bevergern ab nordwärts nach den Mündungen der Ems, beziehungsweise dann ost- wärts nach den Mündungen der Wefer und Elbe führen soll. Die recht eigentliche Bedeutung von Kanälen: an jedem Punkt ihrer ganzen Länge für die durchschnittenen Landstriche unmittelbar nutzbar zu sein, tritt bei diesem Projekt, das ausgesprochenenmaßen haupt- sächlich den Transport westfälischer Steinohle bezweckt, vollständig in den Hintergrund. Es kann unmöglich anerkannt werden, daß ein Kanal nach der Emsmündung als I. Sektion eines Rhein-Wefer-Elbe-Kanals bezeichnet werde, der als II. Sektion die Fortführung nach Elsfleth und eine III. Sektion Begeck-Stade angeschlossen werden solle, wie solches in der Denkschrift vom 30. Januar, in der Sitzung des Abgeor- detenhauses am 4. März, und in der Begründung der Vorlage vom 27. März ausgesprochen ist.

Die Resolution soll nebst Motivirung in Form einer Den- tschrift dem Fürsten Bismarck und dem Abgeordnetenhause über- mittelt werden.

— In der Begründung des Gesetzesentwurfs für den Bau eines Schiffsahrtskanals von Dortmund über Henrichenburg, Mün- ster, Bevergern, Rudderup nach der unteren Ems zur Verbindung des westfälischen Kohlengebietes mit den Emsbäfen ist ein Gutachten der königlichen Bergverwaltung über die Bedeutung dieses Unternehmens und die zu erwartende Rentabilität desselben mitgeteilt, in welchem zunächst nachgewiesen wird, daß durch die Her- stellung dieser Kanalverbindung der Transport westfälischer Kohlen nach den Ausfuhrbäfen, zunächst den Emsbäfen, sich um 1,5 M. pro Tonne billiger stellen würde. Unter dieser Voraussetzung sei zu er- warten, daß es gelingen werde, der englischen Kohle das Absatzgebiet der Nordsee und nach Vollendung der Kanalverbindung mit der Wefer und der Elbe auch das der Ostsee zu verschließen. Die Einfuhr über die Emsbäfen werde im letzten Jahre wie auch in den früheren circa 15,000 Tonnen betragen haben; die Einfuhr über Hamburg betrug 1880 = 1,051,846 Tonnen. Das Gutachten veranschlagt die im Jahre 1881 in das Verkehrsgebiet der deutschen Nordseebäfen eingeführten englischen Kohlen auf 1,350,000 Tonnen, während von westfälischen Kohlen dorthin nur 550,000 Tonnen zur Verladung gelangt sind. Unter der Voraussetzung, daß die Kanalstrecke Ruhrort-Henrichenburg alsbald mit zur Ausführung gelangt, würden sich die Schiffsfrachten auf dem Kanal einschließlich aller Ueberfrachten aus der Mitte des Kohlenreviers bis Leer (ca. 250 Km. Länge) auf 2,90 M. per Tonne, bis Elsfleth (ca. 310 Km.) auf circa 3,50 M. per Tonne, bis Stade (ca. 400 Km.) auf ca. 4,00 M. per Tonne stellen. Die- selben würden sich also gegen die zur Zeit gültigen Eisenbahnfrachtkü- um bezw. 1,80—1,50 und 1,60 M. per Tonne ermäßigen. Die Her- stellung des Kanals würde daher die Entwidlung eines lebhaften Schiffsverkehrs zwischen den Hafenplätzen der Nord- und Ostsee zum gegenseitigen Austausch von Kohlen und Eisen einerseits, sowie von Getreide und Holz andererseits zur Folge haben. Die Einfuhr eng- lischer Kohlen über die Nord- und Ostseebäfen im Jahre 1881 belief sich auf ca. 1,215,000 Tonnen. Für den Kanalverkehr sei also auf eine Transportmenge von 1,600,000 Tonnen zu rechnen, wenn man die Zunahme der Ausfuhr vorläufig außer Acht läßt. Das Interesse der Eisenbahnen sei nicht bedroht angesichts der Vorteile, welche der Eisenbahnbezug vor allen anderen Bezugsarten habe. Das Gutachten erwartet sogar, daß nach Vollendung des ganzen Rhein-Wefer-Elbe- Kanals eine Vergrößerung des Anlagekapitals erfolgen werde. „Die Staatsregierung“, heißt es am Schluß der Begründung, „wünscht

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von
G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(63. Fortsetzung.)

40. Kapitel.

Helene fühlte sich am nächsten Tage sehr schwach und ange- griffen, so daß Mrs. Merriek nicht ohne Sorge war. Auch Valentin war beunruhigt; er blieb in Richmond zurück und sprach schon ernstlich davon, ein Telegramm abzuschicken, um einen Arzt herbeizurufen, als Helene in das Zimmer trat und erklärte, daß sie des ärztlichen Rathes nicht bedürfe.

Das war am Abend; Valentin war den ganzen Tag in Richmond geblieben.

„Mir ist jetzt besser, viel besser,“ erwiderte sie auf Valentin's Frage. „Langes Ausbleiben ermüdet mich, das ist Alles.“

„Ist Ihnen auch wirklich besser?“

„Mir ist ganz wohl.“

„Ich muß Sie sorgfamer pflegen,“ sagte Mrs. Merriek, „jetzt, wo ich weiß, welch' eine zarte Pflanze Sie sind. Ich werde keine Gesellschaften mehr geben.“

„Warum nicht? Der Abend machte mir viel Vergnügen.“

„Verzeihen Sie, Helene,“ entgegnete Mrs. Merriek, „aber von dem Vergnügen habe ich nicht viel bemerkt, als ich Sie mit mir hinaus auf die Veranda nahm.“

„Ich hatte Kopfschmerzen, weiter nichts. Nachher tanzte ich ja mit Ihrem Sohne. Bedenken Sie doch, ich war leichtfertig genug, zu tanzen!“

„Ja, es überraschte mich in der That, und auch von Dir, Valentin, hätte ich kaum geglaubt, daß Du tanzen würdest.“

„Ich kann es selbst kaum glauben,“ sagte Valentin, „mir ist's sogar wie ein Traum, daß ich überhaupt noch hier bin.“

„Waren Sie denn den ganzen Tag hier?“ fragte Helene verwundert.

„Ja.“

„Ich dachte, jeder Tag brächte Ihnen neue Arbeit!“

„Valentin erröthete, nicht vor Verlegenheit, sondern weil es ihn freute, daß sie sich seiner Worte des vorherigen Abends erinnerte.“

„So ist es,“ versetzte er, „aber zur Noth kann ich zwei Tage zu einem verschmelzen. Ich hatte heute keine Lust, in die Stadt zu gehen.“

Sie sah ihn an, als wolle sie eine neue Frage an ihn richten, doch sie besann sich und schwieg.

„Percy Andison wird nicht wissen, wo Du den ganzen Tag steckst, wenn er im Bureau nach Dir fragen sollte,“ sagte Mrs. Merriek.

„Ich telegraphirte meinem Schreiber heute Morgen, daß ich hier sei,“ erwiderte Valentin. „Wenn der edle Percy nach meiner Gesellschaft Verlangen trägt, weiß er, wo er mich zu suchen hat.“

„Dann können wir ihn vielleicht heute Abend erwarten,“ meinte seine Mutter.

Es war sonderbar, obgleich Valentin nicht tiefer darüber nachdachte, daß es ihm gewissermaßen lästig gewesen wäre, wenn Percy Andison heute Abend einen Besuch gemacht hätte. Er wünschte einmal wieder so recht zu fühlen, was es heiße, daheim sein. Er hatte versprochen, häufiger zu kommen, und er war sicher, daß er es nicht besonders lästig finden würde, sein Ver- sprechen zu halten.

„Ach, das ist behaglich,“ sagte Mrs. Merriek, als die Lampe angezündet und die Vorhänge herabgelassen waren, „Dich an Deinem alten Plaze zu sehen, Valentin. Du hattest von jeher eine Vorliebe für jenen großen Armstuhl, Deines Vaters Stuhl, und ich kann mir gar nicht vorstellen, daß die Zeit vorüber, seit Du dort als Knabe während der Ferienzeit gesessen. Du pflegtest mir immer vorzulesen, während ich arbeitete, Valen- tin, weißt Du es noch?“ fuhr sie fort, als sie ihren Arbeitstisch öffnete.

„Ich las Dich immer in den Schlaf.“

„Aber lieber Valentin, was fällt Dir ein?“

„Ich will Dir ganz gern wieder vorlesen, wenn es Mrs. Barclay nicht belästigt.“

„Es würde mir großes Vergnügen machen, zuzuhören,“ sagte Helene höflich und aufrichtig.

„Was soll ich lesen? Ich sah gestern Tennyson's neuestes Gedicht auf dem Tische liegen. Haben Sie es schon ange- sehen?“

Keine der Damen hatte es gelesen, und Valentin holte das Buch, nahm seinen Plaz in dem großen Lehnstuhl wieder ein und begann zu lesen. Der Abdruck las gut; seine volle, tiefe Stimme erklang mächtig und ergreifend, als er die unsterb- lichen Worte Tennyson's vortrug.

Helene Barclay suchte bei dem ersten Klang seiner Stimme zusammen und preßte die Hände auf das Herz, es war derselbe Ton, der sie in York zu Stein erstarrten gemacht hatte, aber seine Augen waren auf das Buch geheftet, und bald ließ sie die Hände in den Schooß sinken und lauschte mit Theilnahme, hingerissen von der Schönheit der Dichtung und des Vortrages.

Nicht so Mrs. Merriek, sie hatte nie dem beruhigenden Ein- fluß der menschlichen Stimme zu widerstehen vermocht, ihre Arbeit war einformig und sie war in der verfloffenen Nacht erst spät zur Ruhe gekommen, ihr ehrwürdiges Haupt neigte sich tiefer und tiefer auf die Stiderei und nickte gleichmäßig, als wolle es das Beresmaß des Gedichtes angeben.

Valentin mußte, was erfolglos war, aber er las ruhig weiter bis zum Ende des ersten Jhills. Er bemerkte, daß Helene ihn mit weitgeöffneten Augen anstarrte, während seine Mutter in einen festen, gesunden Schlaf verfallen war, aus dem zu er- wecken er keine Anstrengung machte.

„Nun, was sagte ich, ehe ich begann,“ rief er leise lachend aus, auf seine Mutter weisend.

Helene schreckte aus ihrer Betäubung auf.

„Sie ist übermüdet,“ erwiderte sie in demselben gedämpften Ton, den er angenommen hatte.

„Das ist die Buße für langes Ausbleiben und für Geburtstagsgesellschaften,“ bemerkte Valentin, das Buch schließend.

„Ich wollte ich könnte so lesen wie Sie.“

„Danke ich,“ sagte Valentin, „aber schonen Sie meine Bescheidenheit und lassen Sie uns von Geschichten reden, wäh- rend die Mutter von König Artus und seinen Paladinen von der Tafelrunde träumt.“

„Geschäfte?“ fragte Helene.

durch Vorlegung des Entwurfs zugleich von Neuem zu betheiligen, daß sie entschlossen ist, den Bedürfnissen des Handels und des Verkehrs nicht allein durch die Anlegung von Eisenbahnen, sondern auch durch Erbauung der erforderlichen Schiffahrtskanäle thunlichst Genüge zu leisten.“

— In einem längeren, an erster Stelle abgedruckten Artikel beschäftigt sich die „Nordb. Allg. Ztg.“ mit der Entwerthung des Silbers und schlägt vor, um für eine ausgiebigere Zirkulation des Silbergeldes den nötigen Raum zu schaffen, das Gold- wie Papiergeld auf Points von mindestens zwanzig Mark zu beschränken. Selbstverständlich könnte eine solche Maßregel nicht von einem Staate allein, sondern nur von einer Koalition finanzkräftiger Staaten mit fester Aussicht auf Erfolg ins Werk gesetzt werden. Ob das eine akademische Auseinandersetzung oder die Einleitung zu einer neuen Anregung der Münzkonferenz ist, bleibt abzuwarten. Die „Voss. Ztg.“ vermuthet hinter dem anonymen Autor den Bankpräsidenten von Dechen.

— In der Stadt Krefeld wird es nicht bei der „Entsimultanisierung“ von drei Schulen verbleiben, sondern es wird beabsichtigt, schon in der nächsten Zeit noch mehrere andere Simultanschulen in konfessionelle Schulen umzuwandeln. Es ist auffällig, daß hier mit einer so großen Schnelligkeit vorgegangen wird, während der sich noch nicht einmal in den Händen der Mitglieder des Abgeordnetenhauses befindliche Bericht der Unterrichtskommission, die mit einer Stimme Majorität sich für die Berücksichtigung der Krefelder Petition zu Gunsten der konfessionellen Schule ausgesprochen hat, wahrscheinlich in dieser Session gar nicht mehr zur Berathung kommen wird.

— Nach der Novelle vom 6. Mai 1880 zu dem Reichs-Militärgefeß vom 2. Mai 1874 erstreckt sich die Uebungspflicht der Ersatzreserve erster Klasse auf vier Uebungen, von welchen die erste eine Dauer von 10, die zweite eine Dauer von 4, und die beiden letzten eine Dauer von je 2 Wochen nicht überschreiten sollen. Auf Grund dessen fand bekanntlich im vorigen Jahre zum ersten Mal die Einberufung der Ersatzreserve zu der zehnwöchigen Uebung statt, und zwar in Preußen von 29,943 Mann. In diesem Jahre sind dagegen nach der jüngst ergangenen kaiserlichen Verfügung in Preußen zu einer ersten (zehnwöchigen) Uebung 16,000 Mann und zu einer zweiten (vierwöchigen) Uebung 13,700 Mann einzuberufen. Es wird also in diesem Jahre zum ersten Male eine vierwöchige Uebung der Ersatzreserve stattfinden. Hierzu werden 13,700 Mann von jenen 29,943 Mann einberufen werden, die im vorigen Jahre zu der ersten zehnwöchigen Uebung einberufen waren. Dagegen wird die diesjährige Einberufung von nur 16,000 Mann zu einer ersten zehnwöchigen Uebung in der Weise stattfinden, daß zunächst die Freigelassenen nach der Reihenfolge ihrer Loosnummer herangezogen werden, sodann diejenigen Mannschaften, welche wegen geringer körperlicher Fehler an die Ersatzreserve erster Klasse überwiesen worden, nach Maßgabe des Lebensalters und der besseren Dienstbrauchbarkeit. Mannschaften, welche auf Grund der Ordination oder der Priesterweihe dem geistlichen Stande angehören, ebenso Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, dürfen als übungspflichtig nicht ausgewählt werden.

— Die Handelskammer zu Offenbach spricht sich in ihrem Jahresbericht für 1881 auch über die Wirkung der deutschen Zollpolitik auf die Lage von Handel und Industrie aus und sagt:

„Es giebt eine ganze Anzahl von großen Gewerbebetrieben, die nachweislich durch die neuen Zölle in ihrer Rentabilität oder in ihrer Konkurrenzfähigkeit direkt geschädigt worden sind. Diese Benachtheiligung ist in der Vertheuerung der ausländischen Rohprodukte oder Halbfabrikate durch die Zollaufschläge begründet. Es wird also hier der

fiskalische Nutzen aus der Zollmaßregel auf Kosten des Nationalwohlstandes erzielt, nämlich auf Kosten der Exportfabriken, welche im Auslande mit geringerem Nutzen verkaufen müssen, als die von einer gleichartigen Vertheuerung der Rohmaterialien nicht betroffene ausländische Konkurrenz, sofern erstere nicht gar völlig konkurrenzunfähig im Auslande werden.“

Zu den Industrien, welche in Offenbach ganz besonders durch den Tarif geschädigt sind, gehören die Portefeuille-Industrie, die Seifen-Industrie, die Stofabrikation, der Luxuswagenbau u. a. m., durch welche dargethan wird, „daß die Zolltarifreform in Bezug auf die vom Auslande zu beziehenden unentbehrlichen Rohmaterialien lediglich eine finanzpolitische Wirkung ausgeübt und keineswegs die nationale Arbeit geschützt d. h. rentabler und umfassender gestaltet hat.“ Auf einige Industriezweige hat aber, wie die Handelskammer der Wahrheit gemäß konstatiert, der neue Tarif auch fördernd gewirkt, doch sind dies in ihrem Bezirk nur wenige. Es sind dies die Fabrikation von Taschenbügeln, von Patentachsen und von Hüten. Bei der großen Bedeutung, welche Offenbach als Industriestadt hat, wird man das Urtheil der industriellen Vertretung dieser Stadt nicht unterschätzen dürfen, besonders da sie ihren Tadel der neuen Tarife bei den einzelnen Industriezweigen genau motiviert.

— Das Staatsministerium hat beschlossen, daß künftighin bei allen Ressorts der königlichen Staatsverwaltung die Kosten, welche durch die Stellvertretung eines suspendirten Beamten und durch die Disziplinaruntersuchung entstehen, stets sofort auf die betreffenden Staatsfonds definitiv zu übernehmen sind, und daß der innebehaltene Theil des Dienst Einkommens bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens in Rest zu halten und dann je nach dessen Ausfall zur Befriedigung entweder des Beamten oder der Staatskasse, hinsichtlich der letzteren in der Art zu verwenden ist, daß der bezügliche Betrag, sofern nicht aus besonderen Gründen, z. B. wegen einer festgesetzten Geldstrafe eine besondere Vereinnahmung geboten erscheint, als erspart bei der Restausgabe in Abgang gestellt wird.

— Die Zählformulare und Anweisungen für die am 5. Juni d. J. stattfindende Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik in Verbindung mit der Erhebung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe sind für Preußen von Seiten des statistischen Büreaus, welches, vorbehaltlich der Oberleitung des Ministers des Innern, mit der Leitung der statistischen Aufnahme und der Verarbeitung des Materials beauftragt ist, nunmehr fertig gestellt und werden bis Ende dieses Monats an die mit der Zählung betrauten Behörden zur Verendung gelangen; und zwar werden nach dem bei der letzten Volkszählung bewährten Vorgange auch diesmal den Städten von 5000 und mehr Einwohnern sämtliche Zählpapiere direkt vom statistischen Bureau zugesandt werden, während sie für die anderen Gemeinden durch das Landratsamt gehen. Die Erhebung der Statistik erfolgt gemeindeweise, und die Ausführung derselben liegt den Ortsbehörden ob, welchen es überlassen bleibt, hierfür aus ihren Mitgliedern unter Zuziehung geeigneter Personen eine besondere Zählkommission einzusetzen und die Gemeinden in Zählbezirke, für deren jeden ein Zähler zu bestellen ist, einzuteilen. Diese Einteilung in Zählbezirke ist so vorzunehmen, daß die Auftheilung und die Wiedereinstimmung der Zählformulare innerhalb je eines Tages bewirkt werden kann; es wird deshalb empfohlen, nicht mehr als 50 Haushaltungen einem Zählbezirke zuzutheilen. Bekanntlich erfolgt die Erhebung selbst durch schriftliche Selbstangabe der Bevölkerung bzw. der Haushaltungsvorstände und selbständigen Gewerbetreibenden. Da für wesentlich wahrheitswidrige Angaben in den Zählformularen durch das Gesetz eine Geldstrafe bis zu 30 Mark angedroht ist, ist bei der Ausfüllung der Formulare die äußerste Vorsicht notwendig. Die Zählformulare sind zahlreicher, als bei der Volkszählung und die Ausfüllung derselben bietet bei weitem größere Schwierigkeiten. Die Anforderungen, welche bei dieser statistischen Erhebung an das Publikum, die Zähler und die Gemeinden gestellt werden, sind sehr groß, und wir bezweifeln fast, ob ihnen überall, insbesondere in ländlichen Gemeinden trotz des besten Willens genügt werden wird. Formular A. stellt unter No. I. für die Erhebung des persönlichen Verurs 20 Fragen für anwesende und ebensoviel für abwesende Personen, unter No. II. für Erhebung der landwirthschaftlichen Betriebe 15 Fragen. Die Gewerbetarte B. hat 12 Fragen mit diversen Unterabtheilungen. Eine Anleitung zur Ausfüllung der Zählformulare (C.), eine Anweisung für die Zähler (D.), eine ebenso für die Ortsbehörden (E.), sowie eine Kontrollliste für die Zähler (F.) nebst ausgefülltem Muster und ein Gemeindebogen (G.), welcher als Ortskontrollliste dienen soll, gehören

ebenfalls noch zu den Zählpapieren. Auf dem Formular C. ist übrige eine Ansprache an das Publikum enthalten, welche die allgemeinen Pflichten der Ausfüllenden kurz klarlegt und auch die Strafandrohung enthält.

Oesterreich.

Wien, 3. April. [Dr. Rudolf Meyer] der seiner Zeit in Deutschland, namentlich in Berlin wohlbekannte Apostel des Kathedersozialismus, hat in dem Oesterreich des Grafen Taaffe das Feld gefunden, wo ihm noch eine Zukunft blühen kann. Er hat die intimsten Verbindungen in ultramontanen und in den Kreisen der geistlichen Aristokratie und soll dort ein werthgeschätzter Rathgeber sein. Durch ihre Vermittelung ist es ihm auch gelungen mit dem Grafen Taaffe in Beziehung zu treten. Aufklärung über diese Verhältnisse bringt der „Pest. Lloyd“ in folgender Zuschrift:

Vor etwas mehr als vier Jahren wurde Dr. Rudolf Meyer wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, begangen im Wege der Presse, zu zweijährigem Gefängnis verurtheilt. Der Gemüthszustand entzog sich der Strafe durch die Flucht und kam nach Wien, wo er im Kreise der österreichischen Feudalen, namentlich aber im Hause des Grafen Belcredi, gastliche Aufnahme fand. Pöblich erhielten die Freunde Ungarns einen Wink, die preussische Regierung habe auf Grund eines in der Zeit des Bundesstaates abgeschlossenen Vertrages an das Wiener Kabinet die Frage gerichtet, ob es geneigt wäre, den Flüchtling den preussischen Gerichten auszuliefern. Dieselben Freunde zogen nun in dem Palais auf dem Ballplatz Erkundigungen ein und erhielten von einem Sektionschef die blühende Auskunft, „daß man sich wegen dieses Herrn Meyer doch nicht mit dem Fürsten Bismarck verfeinden werde.“ Das genügte. Herr Meyer nahm einen Fieber, fuhr zur Bahn und löste ein Billet nach Pest. Auch hier wurde er in den mehrfach bezeichneten Kreisen der Aristokratie sehr gut aufgenommen, wo man ihm jedoch bedeutete, daß die Polizei in der ungarischen Hauptstadt vom Staate gehandhabt werde und daß es daher für alle Fälle gerathener wäre, wenn Herr Meyer die günstigen Einwirkungen der Landluft aussuchen würde. Ein Cavalier, der im Pester Komitat begütert ist, stellt dem Exilanten sein Schloß zur Verfügung, welcher Antrag mit Dank angenommen wurde. Die Freunde des sozialistischen Schriftstellers wollten sich indessen Gewißheit über die Intentionen des Minister-Präsidenten Tisza verschaffen und einer derselben richtete in der That in der Form einer Interpellation an den Chef der Regierung die Frage, ob die Regierung jenen Vertrag aus der Zeit des Bundesstaates als rechtsverbindlich anerkenne oder nicht. Wenige außer dem Fragesteller im Hause mußten, welche Tendenz die Interpellation verfolgte und wir glauben, daß auch Minister-Präsident Tisza über die Motive der Frage im Unklaren war. Der Kabinetts-Chef beantwortete bald darauf die Interpellation dahin, daß die Regierung jenen Vertrag als superiort betrachte, da einerseits der Bundesstaat ein historischer Begriff geworden, andererseits aber Ungarn demselben niemals angehört habe. Nun war Dr. Meyer sicher. Er sagte unserm Lande vorläufig Lebewohl, kehrte nach Oesterreich zurück und nahm seine Vorlesungen à la d'atoiro bei den österreichischen Aristokraten wieder auf; gleichzeitig begann er in dem feudal-sterilen „Baterland“ einen publizistischen Feldzug gegen die bestehende gesellschaftliche Organisation. Man erinnert sich, daß vor etwa anderthalb Jahren eine Schaar junger Aristokraten eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten unternahm. Von ungarischen Magnaten beteiligten sich an dieser Fahrt die beiden Söhne des Grafen Dionys Szechenyi und der Sohn des Grafen Emanuel Andrássy. Die Expedition erkor Herrn Dr. Meyer zu ihrem Begleiter und Mentor. Die jungen Herren waren ganz entzückt von dem Geiste und der Lebensweisheit ihres selbstgewählten Mentors, der während der neunmonatlichen Reise gewiß nicht verabsäumte, seine Theorien zum Besten zu geben. Von Amerika zurückgekehrt, heilte sich Dr. Meyer, seine Thätigkeit publizistisch und agitatorisch wieder aufzunehmen; die Früchte derselben sollen in den Vorlagen des Grafen Taaffe und des Grafen Falkenhayn erkannt werden. In der nächsten Zeit soll Herr Meyer abermals in Pest eintreffen und ein Theil unserer Aristokratie erwartet den Apostel des sozialistisch-reactionären Heils nicht ohne Spannung. Gewisse agrarische Velleitäten, die bereits da und dort auch in unserem Parlamente zum Vorschein gelangten, sind vielleicht auf den Einfluß dieses Mannes, der sich einen Schüler Rodbertus nennt, zurückzuführen. Es hat damit wohl noch keine Gefahr wie in Oesterreich, denn wir hoffen, daß auch unsere Aristokratie sich jenen gefunden politischen Sinn bewahrt hat, der den hervorragenden Charakterzug der ungarischen Nation bildet. Fürst Bis-

„Sie sagten gestern, daß Sie mich des Koffers wegen um Rath fragen wollten, der —“

„Nicht heute Abend,“ sagte Helene schauernd. „Ich hatte vergessen, daß ich zu Ihnen davon gesprochen, ich war der Vergangenheit entrückt, bis Sie mich wieder daran erinnerten.“

„Ich bedauere meine Ungeschicklichkeit und meine Zerstreuung,“ sagte er, „die mich einen Gegenstand erwähnen ließ, der Sie schmerzlich berührt.“

„Ich will heute Abend nicht daran denken,“ rief Helene fieberhaft. „Bitte, sprechen Sie von allem Anderen eher — bitte, lesen Sie weiter, wenn Sie mir einen Gefallen thun wollen.“

Valentin ließ sich nicht lange bitten, sondern begann den zweiten Gesang. Bis zur Hälfte des Gedichtes hatte er ungefähr gelesen, als ein lautes Klopfen an der Hausthür und der Klang der Besuchsglocke ihn unterbrach und Mrs. Merrick aus dem Schlafe aufschreckte.

„Es wird wohl Percy Andison sein,“ sagte Valentin gelassen. Eine Wolke des Mißvergnügens überzog Helene's Stirn, als wirklich, wie Valentin vorhergesagt hatte, Percy Andison gemeldet wurde, der gleich darauf, den Hut in der Hand, wie Jemand, der sich sogleich zu empfehlen beabsichtigte, in das Zimmer trat.

Er war augenscheinlich nicht in der besten Stimmung.

„Du bist also noch hier?“ sagte er zu Valentin, mit einem leichten Anflug von Bitterkeit in seiner Stimme.

„Ja, ich bin noch hier. Wo sollte ich sonst sein? Wo sonst hätte ich ein größeres Recht zu sein?“ fragte Valentin, ihn fest ansehend.

„Nirgend,“ erwiderte Percy etwas verlegen, „aber man erwartete Dich heute Morgen im Bureau, und Dein Schreiber konnte Dein Telegramm kaum verstehen.“

„Ich bin für das Verständnis meines Schreibers nicht verantwortlich,“ versetzte Valentin.

„Es ist seit Monaten Val's erster Erholungsausflug,“ sagte Mrs. Merrick.

„Den mir hoffentlich Niemand mißgönnt.“

„Nein, Valentin, nein,“ sagte Percy zögernd, „wenn Du mich damit meinst, gewiß nicht.“

„Wollen Sie Ihren Hut nicht niederlegen? Soll das Dienstmädchen —“

„Ich danke Ihnen, Mrs. Merrick,“ erwiderte Percy, „aber ich würde den Zug verpassen, wenn ich länger bliebe, und morgen früh muß ich nach Hernley zurück.“

Er blickte zu Helene herüber, die nicht besonders betrübt darüber zu sein schien.

„So bald?“ fragten Mrs. Merrick und ihr Sohn.

„Es war keine Vergnügungsreise, sondern ein geschäftlicher Auftrag von Sir Charles,“ erklärte Percy. „Ich hoffe bald auf längere Zeit nach London zu kommen. Ich — ich dachte, ich wollte nicht nach Hernley zurückkehren, ohne Sie alle noch einmal gesehen zu haben.“

„Sehr freundlich von Ihnen,“ sagte Mrs. Merrick.

„Ich fürchte, ich verließ Ihr Haus gestern ziemlich ungeremoniös, aber ich war müde und krank.“

„Krank?“ riefen alle Drei zu gleicher Zeit aus.

„Ein plötzlicher Schwindel, ein eigenthümliches Gefühl, das ich, so viel mich zu entsinnen weiß, noch nie empfunden hatte,“ erklärte Percy.

„Hoffentlich war es nicht der Wein beim Souper, Percy,“ sagte Valentin, aber Percy wollte den Scherz nicht verstehen.

„Ich wußte nicht, wo Du so plötzlich hingekommen warst,“ fuhr Valentin fort. „Auf welche Art hast Du London erreicht?“

„Ich ging zu Fuß zur Stadt.“

„Von Richmond aus, Du, der das Gehen verabscheut, und noch dazu krank?“ rief Valentin aus.

„Mir lag nichts an der Entfernung,“ war die Antwort, als er aufstand, um sich zu verabschieden.

„Gott befohlen. Haben Sie keine Aufträge nach Hernley, Mrs. Barclay, Val?“

„Viele Grüße an Flora, und ich hoffe sie bald in London zu sehen,“ sagte Helene.

„Ich werde Ihre freundliche Botenschaft ausrichten.“

Er wandte sich zu Valentin, als erwarde er dessen Aufträge, und in seinem Gesichte sprach sich eine so ängstliche Spannung aus, daß Valentin der Wahrheit seiner Empfindungen ziemlich nahe kam.

„Ich werde sie Dir sagen, wenn wir auf dem Wege zur Stadt sind.“

„Reichst Du diesen Abend dahin zurück?“ fragte Percy erstaunt.

„Ja, heute Abend.“

„Lieber Valentin,“ sagte die Mutter, „ich dachte, daß Du wenigstens bis morgen . . .“

„Ein Tag der Erholung muß mir vorläufig genügen, aber,“ er konnte sich nicht enthalten, Helene dabei anzusehen, „ich werde nie wieder so lange fort bleiben. Adieu, Mutter, ich habe keinen Augenblick zu verlieren. Der letzte Zug fährt um zehn Uhr ab.“

Er küßte seine Mutter, schüttelte Helene Barclay die Hand und ging mit seinem Freunde davon, während seine Mutter und Helene ihnen unter der Hausthür stehend nachsahen.

„Ich hatte keine Ahnung davon, daß er uns heute Abend verlassen werde,“ sagte Mrs. Merrick. „Hat er mit Ihnen darüber gesprochen, Helene?“

„Kein Wort,“ erwiderte diese.

41. Capitel.

Der Advokat und der junge Edelman erreichten den Bahnhof etwa eine halbe Minute vor Abgang des Zuges und fuhrten gedankenvoll und verstimmt der Stadt zu. Daß besondere Gründe vorhanden, weshalb Percy am vorigen Abend sich so eilig entfernt und heute so unerwartet wieder bei seiner Mutter erschienen, daran konnte Valentin nicht zweifeln, aber er überließ es Percy, dieselben zu erklären, wozu der junge Herr aber vorläufig keine Lust zu haben schien.

Während sie zum Bahnhofe gingen, wechselten sie nur wenige gleichgültige Worte und setzten sich dann Jeder in eine Ecke des Coupés erster Klasse, zogen den Hut in die Stirn, kreuzten die Arme über der Brust und gaben sich das Ansehen, in tiefe Gedanken versunken zu sein oder zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 6. April.

Gestern gab man gelegentlich des Gastspiels des Herrn Friedmann Albert Lindner's „Die Bluthochzeit“. Lindner

marc ist gewiß ein großer Mann und Graf Taaffe mag immerhin glauben, daß es dasselbe sei, wenn zwei dasselbe thun. Wenn der deutsche Reichskanzler die Professoren Eberhard Schöffle und Adolf Wagner in die Plejade einbezieht, die seinen Stern umkreisen, so muß doch Graf Taaffe seinen Dr. Rudolf Meyer haben. Wer wollte sich dieser Ansicht verschließen? Unsere leitenden Staatsmänner aber, so glauben und hoffen wir, werden die richtige Manier finden, mit einem sozialpolitischen Quackfalter umzuspringen. So lange dieser Dr. Meyer die Gastfreundschaft Ungarns anspricht, wird man hier gewiß die schonende Rücksicht üben, die man einem politisch Exilanten in Ungarn noch niemals versagt hat. Wollte er jedoch mehr sein, als ein Gast, so mag er sich selbst die Folgen zuschreiben. Es scheint aber, als ob seinerseits eine solche Absicht bestünde; wenigstens spricht der vielleicht nur zu oft schon erwähnte Herr Meyer in seinem zuletzt erschienenen Buche über Robertus davon, daß er „große Hoffnungen auf ein aristokratisches Mitglied unseres Abgeordnetenhauses setze.“ Wir begehren keine Indiskretion, wenn wir den Namen des Grafen Albert Apponyi hier nennen, denn Herr Meyer bezeichnet diesen ausdrücklich als seinen Hort in Ungarn. Nun denn, was die „Hoffnungen“ betrifft, so befindet sich der Autor in voller Uebereinstimmung mit dem ungarischen Volke, das gleichfalls der Meinung ist, daß Graf Albert Apponyi über kurz oder lang jedenfalls die Hoffnungen erfüllen werde, welche Ungarn an seinen Namen knüpft; — das schließt aber von vornherein die Möglichkeit aus, daß er gleichzeitig auch den Erwartungen des Herrn Dr. Rudolf Meyer entsprechen könnte.

Frankreich.

[Die Feier der sizilianischen Vesper in Palermo] giebt der französischen Presse nachträglich Stoff zu eingehenden Betrachtungen. Die abwartende Haltung, die man bisher eingenommen, ging aus einem sehr erklärlichen Mistranten hervor. Erst jetzt, sagt die „Tribüne“, nachdem das Fest ruhig und ohne jede Rundgebung gegen Frankreich verlaufen ist, nimmt man zu dem Ereigniß Stellung. Das hohe Maß von Selbstbeherrschung, welches die Veranstalter und Theilnehmer des Festes an den Tag gelegt, findet in Frankreich zwar keine begeisterte, aber doch immerhin achtungsvolle Anerkennung. Einige chauvinistische Blätter hatten die Mär aufgebracht, daß mit der Feier eine Rundgebung zu Gunsten eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Deutschland beabsichtigt gewesen, ja daß Alles von Berlin her eingefädelt worden sei, wobei Crispien den Vermittler und Gehilfen Bismarck's gespielt habe. Dieser Auffassung tritt selbst die „République française“, die Crispien und dem von ihm geleiteten Unternehmen sonst gar nicht grün ist, unter Hinweis auf den für Frankreich so erfreulichen Verlauf des Festes entgegen. Sie behauptet zwar, daß die Erinnerung an die Greuel längst entschwendener Zeiten ohne Noth wieder aufgeführt worden, geht aber über den „unglücklichen Gedanken“ zur Tagesordnung über und hofft, daß Frankreich und Italien trotz Karl von Anjou und Johann von Procida, ja trotz Crispien sich ohne Groll den gemeinsamen Aufgaben der Gegenwart widmen werden. Noch freundlicher äußert sich der „Temps“, der mit Befriedigung von den loyalen Erklärungen der Festredner Akt nimmt und meint, die sizilianische Vesperfeier könne die jetzigen Beziehungen Italiens zu Frankreich ebenso wenig stören, wie etwa eine Jeanne d'Arc-Feier die Beziehungen Frankreichs zu England. Das gouvernementale Blatt spricht nur zum Schluß den vom französischen Standpunkt gewiß sehr berechtigten Wunsch aus, daß die Italiener sich künftig zur Bekundung ihres Patriotismus und ihrer nationalen Unabhängigkeit einen schicklicheren Anlaß und ein freundlicheres Thema wählen möchten. Unzufrieden sind nur die klerikalen Blätter; auch der „Figaro“, der einen eigenen Berichterstatter nach Palermo gesandt hat, klagt über die Demonstration gegen den Vatikan, den man als Blizableiter vorgeschoben habe, um die Kampflust gegen Frankreich auf ein anderes Objekt abzulenken. Sollte es wirklich erst künstlicher Mord bedürfen, um die Palermitaner gegen das Papstthum, das sich bei ihnen ohnehin der größten Mißliebigkeit

erfreut, aufzureizen? — Was die Stellung der Regierungen von Frankreich und Italien zu dem Feste betrifft, so soll darüber ein kurzer Meinungsaustausch stattgefunden haben, der zu beiderseitiger Befriedigung verlief. Die Absendung italienischer Truppen nach Palermo gab der französischen Regierung Anlaß zu der nach Rom gerichteten Anfrage, ob dieser Akt nicht als eine Betheiligung der italienischen Regierung an dem Feste ausgelegt werden könnte. Darauf ging in Paris die Antwort ein, daß die Truppenabsendung nöthig sei, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, und daß das allein der Zweck der Maßregel sei. Mit dieser ebenso würdigen als höflich abgefaßten Erwiderung erklärte sich die französische Regierung zufrieden gestellt, und die ganze Feier kann somit als ein für beide Theile glücklich erlebter Zwischenfall gelten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 3. April. [„Die Wahrheit über die Deutschen“ in Rußland] ist der Titel eines Feuilletons der „St. Petersburgskaja Wjedomost“, der vermutlich den Redakteur dieses Blattes, Herrn Komarow, selbst zum Verfasser hat. Wie ein rother Faden zieht sich durch die ganze Abhandlung jenes russische Sprichwort, das, als Quintessenz der Ansichten des Autors, sein Feuilleton einleitet und beschließt: „Tscho Njemzu sdoorowo, to Russkomu smjert.“ — Was des Deutschen Brod, ist des Russen Tod. . . . Der Artikel erscheint genugsam charakterisirt, wenn wir zumeist nur das reproduzieren, was „unsere Deutschen betrifft“:

Wir meinen die — fügt der Autor erläuternd hinzu — deren Stellung gegenüber allem Russischem durch das Wörtchen „Wui!“ gekennzeichnet wird, jene Wölfe, die Rußland überflüssiger Weise nährt, um sie zu zähmen. Das sind die Germanisiren und darum unsere bösesten und gefährlichsten Feinde. Sie germanisiren Polen und die Ostseeprovinzen. Namentlich in den letzteren haben sie viel Erfolg. Alles Russische wird von dort vertrieben, alles Lettische und Estnische germanisirt. Sie haben sich der Schule bemächtigt und machen durch sie die indigene Bevölkerung zu einer deutschen, indem sie ihr Sympathien für Deutschland und Haß gegen Rußland einimpfen. Dabei sind sie um Mittel nie verlegen. Noch unlängst berichtete die „Saffala“, was in der Gemeindeschule zu Koddasjer geschieht, wo für jedes russische oder estnische Wort die Schüler tyrannisiert und ausgeschlossen werden, wo ein russisches Wort ein Verbrechen ist. Dasselbe ist auch in den Gymnasien der Fall. Auf die Geographie und Geschichte Rußlands z. B. wird nicht mehr Zeit verwandt als auf die Siam- und Anams. Die russischen Studenten in Dorpat, die sich dem deutschen Kultus fernhalten, befinden sich in der Lage von Arias. Angesichts solcher Lehrfreiheit dort, denkt man unwillkürlich an die Lage derselben in Rußland, bebaut aber trotzdem, daß sich die Schulen jenes Gebietes so ganz und gar in den Händen der „Kulturträger“ befinden. Die Deutschen lehnen sich gegen den bloßen Gedanken daran auf, nicht nur etwa, daß sie russifizirt werden sollten, sondern sogar, daß man ihnen in der Germanisirung der indigenen Bevölkerung hindernd entgegen treten könnte. Jeder Gedanke einer Annäherung der baltischen Provinzen an Rußland stößt auf einen geradezu verwunderlich starken Widerstand. Als Beispiel führen wir die für den 1. Juli 1881 anberaumte gewöhnliche Einführung der Friedensrichterinstitutionen an, die zuerst auf ein Jahr und später bis zum 1. Januar 1883 vertagt wurde und vielleicht noch hinausgeschoben werden wird. Ja, in Rußland dürfen die Russen an die Russifizirung ihrer Grenzmarken nicht denken, aber schweigend müssen sie es ertragen, daß die Deutschen die Letten und Esten germanisiren. Und das Alles, weil: „was des Deutschen Brod ist — ist des Russen Tod.“ Aber, ach! Nichts unter dem Monde ist ewig. Es ganz ohne Grund — wie die Deutschen sammt und sonders glauben — ist in dem Russen das Gefühl eigener nationaler Würde erwacht. Niemand hat es noch ausgesprochen, aber unsere geschickten Freunde, die nicht nur in den Körper, sondern auch in die Seele Rußlands eingedrungen sind, haben es instinktiv herausgefühlt und warteten eine Gelegenheit ab, um anzubinden. Die fand sich bald genug. Ein russischer General, nicht ein Diplomat etwa wie Bismarck, sondern ein Mann mit der islamischen „schirokaja natura“, einer offenen Seele und dem Herz auf der Zunge, der nun spricht in einer Privatunterredung mit jungen Studenten zu ihnen einige tröstende Worte, die nur bezwecken, der Versicherung Ausdruck zu geben, daß die Russen keine Willkür

gegenüber den Balkanlawen dulden und im Falle einer Verletzung internationaler Verträge durch die Deutschen als Beschützer ihrer Brüder auftreten werden. Diese Worte fanden in entstellter Form ihren Weg in die Zeitungen und nun ging das Geschrei los. Die Deutschen, gewöhnt an den Gedanken, daß in Rußland Niemand beachtet sei, ihr Thun und Denken zu kritisiren, erblickten in den Worten des Generals geradezu eine Kriegserklärung. Man antwortete auf sie mit Verleumdungen, Insinuationen, Schimpf- und Scheltworten, Drohungen, Schreien; alle deutschen Zeitungen, Generale, Diplomaten u. s. w. erhoben gleichzeitig ihre Stimmen. Die größten Schreier riefen: „nach Petersburg!“ Wer aber seine Friedensliebe beweisen wollte, der versprach sich unter der Bedingung zu beruhigen, daß der ruhmbedeckte General exemplarisch bestraft würde. Welche Strafen wurden nicht vorgeschlagen! . . . Die Mehrzahl aber — eine Ausnahme bildet nur eine kleine Partei, an deren Spitze Kaiser Wilhelm steht — überkam doch der „Drang nach Osten“, und „Krieg!“ ruft dieselbe. Nun, wir wünschen den Krieg nicht; wir haben auch ohne dies viel bei uns zu Hause zu thun, und darum werden wir uns natürlich bemühen, den Krieg zu vermeiden, aber jetzt ist's genug mit dem Beleidigen und Beschimpfen Rußlands durch die Deutschen und sie müssen es begreifen, daß Liebe und Achtung nur der Nachbar verdient, der sich ihrer werth zeigt. Wenn sie aber nur einen Vorwand brauchen, um die „Einigung Deutschlands zu vollenden“, so werden sie natürlich einen solchen stets finden.

Wir wiederholen es. Wir brauchen keinen Krieg. Man kann uns dessen auch gar nicht verdächtigen, daß wir ihn wünschten, denn wir haben nichts von Deutschland zu verlangen — weder seine Territorien, noch seine „Milliarden“. Aber wir wünschen, daß das Sprichwort „was des Deutschen Brod, ist des Russen Tod“ modifizirt würde. Als besser Beweis unserer Friedensliebe kann das bescheidene Maß unserer Wünsche dienen. Wir wollen nur, daß jenes Sprichwort fortan folgendermaßen laute: „Was dem Deutschen gerade gut — auch nicht schlecht dem Russen thut.“

Mit diesen Worten schließt der jüngste von Entstellungen und tendenziösen Insinuationen wimmelnde Ausfall der russischen „St. Peterburger Zeitung“ gegen den „Nemes“, den Deutschen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Schiller's Werke. Illustriert von ersten deutschen Künstlern. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals G. H. Hallberger. Lieferung 18—28. Diese Lieferungen umfassen Don Carlos, die Wallensteinilogie und Maria Stuart. Wir heben insbesondere die Illustrationen zu „Die Piccolomini“ und „Wallenstein's Tod“ hervor, von denjenigen zu „Don Carlos“ und „Maria Stuart“ verdienen etliche Porträtköpfe rühmende Anerkennung.

* M. Rosenmüller's Mitgabe für das ganze Leben beim Ausgange aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben am Tage der Konfirmation der Jugend geheiligt. Mit Widmungsblatt und Illustrationen in Stahl. In hochlegantem Einband mit Brokatvorstoß 4 M. Leipzig, Baumgärtner's Verlag. Ein prachtvolles und dabei außerordentlich preiswürdiges Festgeschenk zur Konfirmation für evangelische Jünglinge und Jungfrauen. Ueber den Inhalt desselben heißt es im Vorworte selbst: „Wer den Wunsch so vieler Eltern und Lehrer kennt, ihren Kindern und Jünglingen beim Eintritt in das bürgerliche Leben ein Buch in die Hände zu geben, durch dessen fortwährenden Gebrauch der in früheren Jahren genossene Religionsunterricht dem Geiste und Herzen stets gegenwärtig erhalten, immer tiefer begründet und auf das praktische Leben angewendet werde, wird die Herausgabe dieser Schrift gerechtfertigt finden. Die meisten schon vorhandenen und zum Theil trefflichen Arbeiten dieser Art waren Jünglingen und Jungfrauen aus den höheren Ständen geweiht. Hier findet man gesagt, was Alle, weiß Standes sie auch seien und welche Erziehung sie gehabt haben mögen, brauchen und was von Allen verstanden werden kann u. s. w.“

* Encyclopädie der neueren Geschichte. Von Professor Dr. Wilhelm Herbst in Halle. Gotha, bei Friedrich Andreas Perthes. Die zehnte und elfte Lieferung ist erschienen, welche die Artikel von Danby bis Farel umfassen. Wir heben insbesondere die Abhandlungen „Eisabeth“, „Spanischer Erbfolgekrieg“, „König Ernst August von Hannover“ hervor. Das Werk, an welchem sich namhafte deutsche und außerdeutsche Historiker als Mitarbeiter betheiligen, ist wirklich dazu angethan, allgemeine Verbreitung zu finden. Die einzelnen Lieferungen, zu 1 Mark, sind je 5 Bogen stark. Das Ganze wird 2 Bände zu 50 Bogen umfassen.

machte sich zuerst durch sein Trauerspiel „Brutus und Collatinus“ bekannt, welches ihm seiner Zeit den Schillerpreis eintrug, von seinen späteren Dramen hatte sich namentlich das obengenannte eines großen Bühnenerfolges zu erfreuen, ein Repertoirestück der Meininger, sind ihm dadurch in Deutschland förderlichst die Wege geebnet worden. Auch hier in Posen ist das Stück vor einigen Jahren unter der Direktion Messert gegeben worden, da sich im damaligen Charakterpieler Kugelberg die geeignete Kraft für den König Karl vorfand.

Das Stück ist ein historisches Trauerspiel und behandelt die bekannten Vorgänge der Bartholomäusnacht; das Personen-Verzeichniß führt eine ganze Reihe historischer Namen auf; trotzdem ist auch hier die Klippe der meisten historischen Dramen in Betreff der feststehenden Fakta nicht ganz entsprechend umschifft worden, das Recht des Dichters, die historischen Mittel dem dramatischen Zwecke unterzuordnen, ist ziemlich souverän gehandhabt worden. Der Held, König Karl, erscheint im Drama etwas gemindert, seine Mutter Katharina dagegen noch strenger und fanatischer als die historische. Einzelne der Szenen haben die Stätte, einzelne der treibenden Motive ihren persönlichen Ursprung gewechselt. Coligny hat nicht den König, sondern dieser hat umgekehrt den Admiral bejuchet, nicht Katharina, sondern der König selbst habe den Untergang sämtlicher Hugenotten gewollt; ebenso soll der König in der Schreckensnacht nicht persönlich auf die Hugenotten geschossen haben und schließlich folgte auch nicht Heinrich IV. laut Testament auf Karl, sondern Karl's Bruder Heinrich III. Hat aber der Dichter das Recht und die Entschuldigung, zum großen ästhetisch zwingenden Kunstwerk die Thatsachen zweckentsprechend umzuformen und zu gruppiren und will man ihm nachträglich diese Konzessionen in dem Maße einräumen, als im Zuhörer selbst der historische Verzicht erleichtert und gefördert wird, so darf man auch Lindner unter dem fesselnden, spannenden Eindruck seiner großangelegten Szenen willig und bewundernd folgen; namentlich bestehen die beiden letzten Akte diese Probe glänzend, sie streifen am meisten die beengende historische Fessel von sich ab und gerade sie sind trotzdem von hochdramatischer ergreifender Wirkung. Welch' schöner poetischer Kontrast ist beispielsweise zwischen der starren nationalen Konsequenz der Mutter Katharina und der aus der Situation

herauswachsenden edlen Gefühlstiefe der Tochter Margarethe; mit welcher Fülle des Details ist der zwischen Furcht, Glaubenswahn und Gefühlswärme irlischartig schwankende Charakter des Königs gezeichnet, mit welchem reichen Wandel einwirkender Motive der biederer Grundstimmung Heinrichs von Navarra ihre Bethätigung eingeräumt, mit welcher dramatischen Begabung ist einer auch rein szenischen Wirkung in die Hände gearbeitet.

Die Aufführung gipfelte gestern natürlich in der Wiedergabe des jungen Königs Karl durch Herrn Friedmann. Was Friedmann gerade in dieser Rolle leistet, spiegelt am bereichsten ein Brief wider, den der Dichter selbst gelegentlich einer Aufführung in Berlin an Friedmann als Darsteller richtete, und worin er von der Achtung spricht, die eine so interpretirte Rolle, dem Dichter vor sich selbst beizubringen in der Lage sei. Friedmann's Wiedergabe des Königs Karl habe ihm geradezu zu weiterer poetischer Produktion angespornt und befruchtet. — Besser dürfte einer Rolle sonach schwerlich nachgelebt werden, als es diese feurige Anerkennung des Dichters selber ausspricht. Man kann es dem Dichter entschieden nachfühlen, wie es ihn beglücken mußte, diesen so hart die Grenzen menschlicher Empfindungsweise freisenden Charakter, durch hundert seine Züge verkörpert und namentlich faßbar gestaltet zu sehen, diesen psychologisch interessanten Fall durch eine Serie fast pathologischer Prozesse realiter entstehen und vergehen zu sehen. Der Beifall, den die geniale Leistung fand, war ein stürmischer, nach jeder Szene von mehrfachem Hervorruf begleitet. Von den übrigen Darstellern mag zunächst des des andern Gastes Erwähnung geschehen. Die Königs-Tochter Margarethe ist eine für eine denkende Schauspielerin höchst dankbare Aufgabe, die Rolle ist mit viel innerem Wandel der Gefühle bedacht; Fr. v. Carlowska stattete die Rolle mit verschwenderischer äußerer Pracht aus, wußte auch ab und zu zu fesseln, aber mehr den zierlichen als den heroischen Momenten gerecht zu werden. Die Katharina von Medici gab Frau Wilhelmi und wußte diese von ihrer eigentlichen theatralischen Wirkungsphäre weitabliegende Rolle mit einer immerhin achtbaren Routine durchzuführen. Herr Belkien als Heinrich von Navarra, Herr Wilhelmi als Coligny und Herr Engelsdorff als Heinrich v. Guise vertraten die weiterhin

einigermaßen wesentliche Rollen, ohne dabei zu besonderem Hervorheben zu nöthigen; eine zierliche Marquise Fontanges gab Fr. Sorma, einen in seiner Weinlaune ergöglichen Franz v. Alencon Herr Ketty.

Schade, daß namentlich von Seite der Damen nicht mit mehr Sorgfalt die Diktion der Lindner'schen schönen Sprache gepflegt wurde, es ging dadurch ein gut Theil poetischen Anreizes für den Zuhörer verloren.

Sechshundertjähriger Haß.

(Schluß.)

Das andere Denkmal aus jener Zeit ist die Kirche Santo Spirito. Wir finden sie in der Sezione Preto von der Stadt am linken Ufer des Dretosflusses, zwischen den Cypressen des Friedhofs, welchen der Bischof Caracciolo am fünften Jahrestage der Vesper 1287, um seine Gebeine nicht mit jenen der antiken fremden Unterdrücker zu mischen, gründete. Auch das gleichnamige Kloster ist historisch wie die Kirche. Der Erbauer beider war der Erzbischof Gualtiero D'Amil — so schreiben die Siilianer seinen Namen, während er, von Geburt ein Engländer, eigentlich Walter de ye Mil hieß — 1173 und war das Kloster für die Cistercienser bestimmt. Die Sage erzählt, daß an dem Tage, wo man den Grundstein legte, sich die Sonne plötzlich verfinstert habe. In der anliegenden reizenden Campagna begann am 31. März 1282 die Insurrektion und das Blutbad der Vesper.

Der Alte von Caprera, der seit Jahren schon die Rolle des legendarischen Helden Johann v. Procida gespielt hat, ist schon seit Tagen von seiner Villa am Posilipo Neapels aufgebrochen, nicht ohne vorher den Franzosen jenen historischen Handschuß, den Conrabin dereinst vom Blutgerüste schleuderte, in Form eines Briefes zugeworfen zu haben. Er schickte denselben an Leon Texil, Direktor einer anti-kerikalen Zeitung in Frankreich, und rebet folgendermaßen:

„Es ist vollbracht: Eure konjurirte Republik wird Niemanden mehr betrügen. Liebe und Berehrung, die wir für sie fühlten, haben sich in Verachtung umgewandelt.“

Euer tunesischer Krieg ist schmachlich Eure be-

* Das preussische Grundbuchrecht in seiner gegenwärtigen Geltung. Geleitet mit erläuternden Anmerkungen von Wilhelm Bucher, Landgerichtsrath. Verlag von H. W. Müller in Berlin. — Das erste Jahrbuch hat dem preuss. Grundbuchrecht ein umfangreiches Material an Ergänzungen, Abänderungen und Erläuterungen zugeführt, so daß sich die Fülle des Stoffes nur mühsam übersehen, noch weniger handhaben läßt. Es hat sich deshalb das Bedürfnis nach einer knappen, übersichtlichen Darstellung des gegenwärtigen Grundbuchstandes fühlbar gemacht und der Herausgeber hofft durch die praktische Bearbeitung diesem Bedürfnis abzuheben. Der Kommentar bietet in prägnanter Kürze die maßgebenden Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe sowie die Ansichten der übrigen Kommentatoren des Grundbuchrechts, soweit diese Ansichten in der Praxis Beifall gefunden haben. Das Werk ist brauchbar und empfehlenswert.

* Preussisches Verwaltungs-Blatt. Wochenchrift für Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege in Preußen. Herausgeber: Dr. jur. Vinseel. Verlag und Expedition: Otto Dremis in Berlin N., Monbijou-Platz 10. Jahrgang III. Nr. 26. — Inhalt: Verwaltungsvorverfahren und Rechtsmittel in demselben gegen polizeiliche Verfügungen betr. Räumung eines Fußgängerwegs über den bestrittenen Umfang der Räumungspflicht. — Bedürfnisfrage bei Ertheilung der Erlaubnis zum Betriebe des Kleinhandels mit feinen Spirituosen in versiegelten Flaschen. — Zulässigkeit des Rechtsweges nach Reichsrecht bei Entschädigungsfragen gegen den Staat wegen Amtshandlungen seiner Beamten. — Verhältnis der Gemeinde zu den Schulen in § 28 Kreisordnung. — Formen für die Vertretung der Grundbesitzer durch die Gemeindebehörde in Jagdangelegenheiten. — Verstellung eines irrig als öffentlichen angesehenen Weges. — Festsetzung einer Straßenfluchtlinie; Voraussetzungen der Verpflichtung der Stadtgemeinde zur Uebernahme der für die Straße bestimmten Grundstücke; Entschädigungsanspruch wegen Beschränkung der Verfügungsgewalt. — Inbegriff von Eisenbahnen als öffentliche Straßen. — Schadenersatzpflicht der Eisenbahn für allen beim Betriebe aus dritten Personen und deren Sachen verursachten Schaden. — Polizeigesetze im Sinne von § 26 I 6 A. L. R. — Vergütungspflicht der Bundeskasse aus dem Reichs-Kinderschutzgesetz. — Rücktrittsrecht wegen Verletzung über die Hälfte beim Erwerb in öffentlichen Versteigerungen. — Verbotener Verkehr mit Heilmitteln. — Wochenmarktforderung. — Mitbringen von gefährlichen Werkzeugen in öffentliche Lokale.

Vorales und Provinzielles.

Posen, 6. April.

— [Postalische Verbesserungen.] Die Vervollkommenheit der Landbriefbestellung auf dem platten Lande bildet fortgesetzt den Gegenstand eifriger Fürsorge der Reichs-Postverwaltung. Es wird nicht bloß die Zahl der Postanstalten auf dem platten Lande mehr und mehr erweitert, sondern es werden auch zahlreiche Hilfslandbriefträger angestellt, sowie die Bestellbezirke der einzelnen Briefträger verkleinert; und es wird dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Abtragung der Briefe, Pakete und Geldsendungen erzielt. Im Regierungsbezirk Posen hat die kaiserliche Ober-Postdirektion am 1. April d. J. bereits 87 Landbriefträger mehr eingestellt als im vorigen Jahre. Im Weiteren werden 14 neue Postanstalten auf dem platten Lande errichtet; endlich wird die Zahl der Postverbindungen für den Transport von Briefen u. ganz erheblich vermehrt. Es läßt sich erwarten, daß diese Vervollkommenheit der Verkehrsmittel von günstigem Einflusse auf die Hebung der kommerziellen und gewerblichen Verhältnisse unserer Provinz sein werde.

r. Personalien. Dem Kataster-Kontroleur, Steuer-Inspektor Steffani zu Posen, ist die kommissarische Verwaltung der Kataster-Inspektorstelle bei der königl. Regierung in Gumbinnen übertragen worden. — Parrer Auerhammer aus Bojanowo ist vom 1. Mai d. J. ab als zweiter Prediger an die St. Johanneskirche in Danzig, Parrer Wichner aus Zahwis als Diakon zu Guben, Parrer Bahr aus Petrambe bei Oberklo nach Kwieciemo bei Bromberg, Parrer Falkenberg aus Wronke nach Drees in Brandenburg, Parrer Hoffmeister aus Strußheim nach Schwarzwalde, Parrer Lohoff aus Kreuz nach Triebisch in Schlesien, Prediger Wiebe aus Krone a. B. nach Iven in Pommern, Parrer Kolff

rühmten Generale, die sich von den Preußen haben in Viehwagen sperren und nach Deutschland schaffen lassen, spielen jetzt, nachdem sie dem Feinde einst anberstalt Millionen waderer Streiter überliefert haben, die Prahlhänse gegenüber den schwachen, unschuldigen Völkern von Tunis, welche ihnen nichts schulden und sie auch in Nichts beleidigt haben. Ihr kennt die Telegramme: Der Obergeneral X. hat gekämpft, der General Y. hat ein glänzendes Treffen bestanden; er hat drei Dörfer zerstört, tausend Dattelpalme umgehauen, zweihundert Ochsen weggeführt, tausend Schafe geschlachtet, zweitausend Lühner mit Beslag belegt u. s. w. Wenn man die Thorheit beginge, jene Telegramme der schönen Geschichte Frankreichs einzuverleiben, so müßte man sie hinausjagen, hinausfegen mit dem kolhigen Rückenbesen.

Nun, das ist wenigstens deutlich und nach solcher Sprache ist es kein Wunder, daß die Zeitungen das Gerücht durchläßt, die Franzosen, denen das Fest unter solchen Umständen einen gar üblen Eindruck macht, hätten die Absicht, einen Theil ihrer Flotte vor Palermo zu senden, und solches wahrlich nicht, um das Fest imposanter zu machen; daß aber auch die italienische Regierung über Hals und Kopf den Befehl gegeben, die besten Panzerschiffe für die Tage des Festes zu rüsten.

Daß diese sizilianische Vesper-Feier, wie man in deutschen Zeitungen liest, „ein jahrhundertlang nachklingendes Loblied auf das große deutsche Herrschergelecht der Hohenstaufen“ sei, ist in kolossaler Zerrtheit, denn auch damals hatte der Aufstand mit dem Hohenstaufenhause absolut nichts zu thun, und die bekannten Fabeln und Romanzen sind eben in das Fabelreich zu weisen.

Ausgemacht ist heute, daß sich schon unter der schwäbischen Herrschaft republikanische Tendenzen zeigten und Palermo sich ar oft alter „Gepflogenheiten“ erinnerte, die ihm unter Wilhelm II. approbirt worden sein sollten. Friedrich II. gab, in einer Fühlung, den Gemeinben bestimmtere Formen, nicht um neues zu schaffen, als vielmehr Bestehendes anzuerkennen und zu regeln, weniger, um die heischenden Städte zu befriedigen, als wachsenden Ansprüchen zu begegnen, um solchermassen zu verhüten, daß in Sizilien das Beispiel der freien Städte der umbardei und Toscana's nachgeahmt werde. Friedrich starb,

aus Kosten nach Kunik bei Liegnitz, der Prebigitants-Kandidat Sarshausen als Hülsbediger nach Schrimm verlegt worden.

r. Der deutsche Beamtenverein hielt am 5. d. M. Abends in der Stockfaden Kolonnade seine Generalversammlung ab. Die bisherigen Vorstands-Mitglieder wurden wiedergewählt; die Versammlungen werden künftig in dem Restaurant von Tilsner und Schlichting abgehalten werden. Zur Wahl eines Delegirten des hiesigen Zweigvereins zu der Generalversammlung des Gesamtvereins in Berlin wird nächstens eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten werden.

— Neue Telegraphenlinie. Der Bau der Reichs-Telegraphenlinie von Kempen in Posen nach Opatow ist so beschleunigt worden, daß die Telegraphenbetriebsstelle in Opatow (vereinigt mit der kaiserl. Post-Agentur) am ersten Osterfeiertage in Wirksamkeit tritt.

r. Vegetation. Außer den Pflanz- und Kirchenbäumen, die wir bereits genannt haben, stehen gegenwärtig auch schon Pappeln, Weiden, Birken und Ahornbäume in Blüthe. Die Eichwaldstraße, welche vorwiegend mit kanadischen Pappeln bepflanzt ist, gewährt gegenwärtig einen sehr schönen Anblick, indem die Pappeln über und über mit den blühenden rothen Käschchen bedeckt sind; dabei sind die Blätter noch nicht herausgekommen, ebenso wenig bei den Ahornbäumen, welche z. B. auf der Wallstraße zwischen Eichwald- und Widathor gleichfalls in voller Blüthe stehen. Ritschl giebt in seiner „Flora des Großherzogthums Posen“ an, daß der Ahornbaum (Acer platanoides) im April und Mai blüht; die gewöhnliche Blüthezeit fielen demnach Ende April und Anfang Mai; in diesem Jahre also blüht der Ahornbaum ca. drei Wochen früher als gewöhnlich. Das sehr frühzeitige diesjährige Blühen aller Bäume dürfte vornehmlich wohl dem Umstande zuzuschreiben sein, daß einerseits der Erdboden, in welchen die Bäume mit ihren Wurzeln binabreichen, in dem diesjährigen gelinden Winter sich nur wenig abgekühlt hat, andererseits aber auch die Temperatur der Luft in den letzten Wochen seitweise eine sehr hohe war. Auch die Butterblume (Ranunculus), die in anderen Jahren gewöhnlich erst Ende April oder Anfang Mai in Blüthe steht, beginnt gegenwärtig bereits auf den Wiesen an der Eichwaldstraße zu blühen.

r. Ein zärtliches Ehepaar. Zwischen einem Schuhmacher auf der Schrotfa und dessen Ehegattin brach gestern ein Streit aus, der bald in Thätlichkeiten überging. Der Mann schwang seinen Knie-riemen und bearbeitete mit demselben seine Gattin, und diese, in Ermangelung eines anderen Werkzeuges, ergriff ein Messer und brachte ihrem Manne einen derartigen Stich ins linke Auge bei, daß der Verletzte ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

r. Schlägereien. Am 5. d. M. Abends brach auf dem Neuen Markte eine Schlägerei zwischen Soldaten und Zivilisten aus; zwei der Soldaten wurden nach der Hauptwache gebracht. — Gestern Mittags fand auf dem Bronkerplatz zwischen einem hiesigen und einem auswärtigen Fleischer eine Schlägerei statt, der durch das Einschreiten eines Schuhmanns ein Ende gemacht wurde; der auswärtige Fleischer hat ziemlich bedeutende Verletzungen davon getragen. — Ebenso brach gestern Vormittags während des Wochenmarktes auf dem Sapiechplatz ein heftiger Streit aus, der in eine Prügelei ausartete und in Anwesenheit einer großen Anzahl von Zuschauern ausgefochten wurde; schließlich wurde der Streit durch das Dazwischentreten eines Schuhmanns beendet.

□ Frankfurt, 5. April. [Präparanden-Anstalt in Oberpritschen. Ueberfahren.] Bei der dieser Tage im Lehrseminar zu Bromberg stattgefundenen Aufnahmeprüfung nahmen aus der von Paster Gebauer geleiteten Präparandenanstalt Oberpritschen, dicht bei Frankfurt, 4 Zöglinge theil, welche sämtlich bestanden. Diese Anstalt stellt alljährlich ein gewisses Kontingent von Zöglingen zur Prüfung im Bromberger Seminar, welche bisher von gleichem Glücke begünstigt waren. Diese Präparanden-Anstalt erstreckt sich des besten Rufes und hat zur Zeit an 4 Zöglinge. — Dieser Tage wurde der Hilswärter A. aus Ulbersdorf von dem nach 10 Uhr Abends von Biffa kommenden Personengezug in der Nähe von Geyersdorf überfahren und sofort getödtet. Es scheint große Unvorsichtigkeit die Veranlassung zu diesem Unglück zu sein.

△ Aus dem Kreise But, 5. April. [Musterungsgeschäft. Marktordnung. Wesperr. Viehkrankheit.] Das Musterungsgeschäft im hiesigen Kreise findet in diesem Jahre wie folgt statt: In Gräs am 18. April für die Ortschaften des Polizei-Distrikts Gräs und am 19. April für die Städte Gräs und Opalenica. In But am 21. April für die Ortschaften des Polizei-Distrikts But und am 22. April für die Städte But, die Ortschaften Alt- und Neu-Dombrowo, Glupon, Jajirymbnit, Kufschin, Lenferhauand, Michorzewo Dorf, Michorzewo Gaudand, Michorzewo, Porayun, Rudnik, Trzianka und Turtowo im Polizei-Distrikte Glupon. In Neustadt b. P. am 24. April für die Ortschaften des Polizei-Distrikts Neustadt b. P. und am 25. April für die Städte Neustadt b. P. und die Ortschaften Brodn,

sein Sohn Konrad wurde in Deutschland zurückgehalten, und Innocenz IV. macht sich, um diesen von der Thronfolge in Sizilien auszuschließen, alsbald zum Verfechter republikanischer Tendenzen, womit er sich die Insel zuerst gewinnen konnte. Gegen das sonderbare Vorgehen des Papstes tritt Manfred im Namen seines Bruders auf; dieser stirbt jedoch und jetzt, wo der unschuldige Conradin allein übrig blieb, wurde das päpstliche Schmeichelwerk lebhafter als vorher betrieben. Den Sizilianern waren die regierenden Häuser ganz gleichgültig, sie wollten die Republik, und Palermo rief sie — in der Zeit der Anarchie 1254 bis 1256 — zuerst aus: unter dem Schutze der Kirche! Die anderen Städte folgten bald nach, gegenseitige Verträge und Bündnisse der Municipien zu Schutz und Trutz wurden geschlossen und über die Konföderation befahl im Namen des Papstes ein apostolischer Legat. Welche Bedingungen dabei obwalteten, ist unbekannt geblieben. Manfred stellte die Ordnung wieder her und hatte dabei selbstverständlich die Barone auf seiner Seite. Der päpstliche Legat wurde durch Manfred's Bevollmächtigten, Heinrich von Abate, der in Palermo eindrang, gefangen genommen. Nun rief der Papst Karl von Anjou zu Hilfe und — das Schicksal unseres sympathischen Helben Manfred ist bekannt.

Karl von Anjou wurde nicht in Palermo gefaßt und gekrönt, er ging nie übers Meer, trotzdem er der Stadt „seine große Liebe, die er ihr als Sitz und Haupt eines Königreiches entgegenbringe“ erklärte; er blieb in Neapel, der Provence und Frankreich näher, näher auch dem päpstlichen Hofe und dem schließlich begehrteten Ober-Italien. Es ist bekannt, wie die Herrschaft Karl's verlief; die Rache, die ihn traf, ist unvergänglich geblieben. Unter all den dunkeln Zügen seines Charakters wird von allen Geschichtschreibern sein schmätziges Geiz hervorgehoben, seine Habgier, wozu sich die Unersättlichkeit seiner Beamten gesellte. Amari in seinem schönen Werke: „La Guerra del Vespro siciliano“ sagt: „Auf der Insel gab es nur Thränen und Entsetzen; das Volk war mißhandelt, mißhandelt auch der Einzelne; kein Beamter, von dem man Rechenschaft verlangt hätte; kein Fürst vorhanden, der geschlechtes Unrecht wieder gutzumachen versucht hätte; ja nicht einmal am häuslichen Herde mehr ein Asyl, wohin nicht der verhaßte Laut der fremden

Brodki, Chraplewo, Cimno und Wonsowo aus dem Polizei-Distrikt Glupon. In Neutomischel am 27. April für die Ortschaften des Polizei-Distrikts Neutomischel und am 28. April für die Städte Neutomischel. Am 29. April Loosung der im Jahre 1862 geborenen Militärpflichtigen für den ganzen Kreis. Das Geschäft beginnt an jedem Tage früh 8 Uhr. — Die Marktordnung der Stadt Gräs ist dahin ergänzt worden, daß an Jahr- und Wochenmärkten in der Breitenstraße zu jeder Seite links des Bürgerkeises nur je ein Wagen stehen darf. Die Bahnhofstraße und die beiden Straßen über den neuen Markt müssen vollständig frei bleiben. Der Getreidemarkt wird auf die West- und Nordseite des neuen Marktes verlegt und der Pferde- und Viehmarkt zwischen Kufschin und Michorzewo ist aufgehoben worden. Die Landstraße Wonsowo-Witomischel ist, da ein Theil derselben gepflastert wird, bis auf Weiteres gesperrt und geht während dieser Zeit der Verkehr von Witomischel über Rofe nach Wonsowo. — Bei dem Pferde des Eigentümers W. Nawrocki in Lende ist die Roßkrankheit ausgebrochen.

×× Kafel, 5. April. [Auswanderung. Wasserstand der Reg.] Die Auswanderung der ländlichen Bevölkerung hat auch in diesem Jahre leider noch einen ziemlich Umfang angenommen, so daß nach den hier eingegangenen Nachrichten die Bläse auf Dampfschiffen bis Ende April schon besetzt sind und neue Anmeldungen erst im Monat Mai Berücksichtigung finden. Gestern und heute trafen hier ganze Wagenreihen mit Auswanderern und zahlreichen Begleitmannschaften, welche die Scheidenden bis hierher begleiteten, ein, um die große Reise anzutreten. Gestern betrug die Zahl der Auswanderer, einschließlich der Kinder, über 60 und heute 52. Es waren polnische Leute aus Dörfern bei Znin, Schubin, Erin, Kafel. — Der Wasserstand in der Regie ist ein sehr niedriger; die Wiesen haben fast gar keine Feuchtigkeit, weil an eine Ueberfluthung derselben, wie es in jedem Frühjahr sonst der Fall ist, nicht zu denken war. Die nächste Feuernte wird deshalb, wenn nicht noch häufigere Regen sich einstellen, eine dürftige sein. Auch für die Schifffahrt ist der Wasserstand schon so niedrig, daß die Rähne nicht mehr unterhalb der zwölften Schleufe mit voller Ladung fahren können und häufig auf den Grund fahen.

§ Schrimm, 5. April. [Vom Gymnasium.] Im Sommersemester 1881 betrug die Schülerzahl des hiesigen Gymnasiums 202; nach dem Abgange von 18 und dem Zugange von 7 Schülern kam die Frequenz im Wintersemester 1881/82 auf 191 zu stehen, und zwar: 97 Einheimische und 94 Auswärtige, von denen 59 evangelischer, 79 katholischer und 53 jüdischer Konfession sind. Mit dem Gymnasium ist eine Vorschule verbunden, die 34 Schüler zählt. Mit dem Zeugnis der Reife wurden entlassen zu Michaelis 1881 drei und zu Ostern 1882 vier Abiturienten. Im Ganzen erhielten seit dem Bestehen der Anstalt 235 Abiturienten das Maturitätszeugnis. In das Lehrerkollegium traten im verfloffenen Schuljahre neu ein: wissenschaftlicher Hilfslehrer Klewe, Oberlehrer Dr. Henrychowski, wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Damas und Wikar Valent, der mit der Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in Prima und Sekunda betraut worden ist. Die Bibliotheken und Sammlungen haben einen erfreulichen Zuwachs erhalten, es wurden zu deren Vermehrung die etatsmäßigen Mittel im Betrage von 1140 M. verwendet. Von dem königl. Provinzial-Schulcollegium wurden 4 Schüler mit einem Stipendium bedacht, aus der Marcinkowski'schen Stiftung erhielten 2 Schüler ein solches. Die Anstalt gewährte im Sommer 19, im Winter 18 Schülern Freischule, ferner einer Anzahl Schüler leihweise Schulbücher aus der Unterstützungs-Bibliothek. Das neue Schuljahr beginnt am 17. d. M., die Aufnahme neuer Schüler in das Gymnasium und in die Vorschule am 14. und 15. April.

± Strzalkowo, 5. April. [Einfuhr aus Russisch-Polen. Wahl. Roßkrankheit. Grenzregulirung.] Die Einfuhr von Spiritus aus Russisch-Polen war in dem verfloffenen Monat wieder sehr bedeutend, denn es verging selten ein Tag, an welchem nicht Transporte bis zu 60 Faß hier ankamen. Bis jetzt sind fast 5000 Gebinde hieselbst zur Abfertigung gelangt. Gegenwärtig werden auch aus Russisch-Polen viele Pferde eingeführt. Die Einfuhr von Getreide ist nicht mehr so stark wie vor einigen Wochen. Hingegen werden jetzt viele Futtervorräthe, wie Heu und Stroh eingebracht, desgleichen auch viel Kartoffeln, die dort sehr billig sind, indem man pro Zentner 12 bis 15 Sgr. polnisch bezahlt. — Zum Schulkassenrendanten für die evangelische Schule zu Grabstke ist an Stelle des Wirths Brunich der Wirth Feist auf die Dauer von sechs Jahren gewählt worden. Desgleichen für die evangelische Schule zu Babin-Gauland der Wirth Schmalz. — Unter den Pferden des Wirthes Kucia zu Pjany polnisch sowie unter den des Dominalvorwerkes Nadarynce ist die Roßkrankheit ausgebrochen. Dagegen ist die polizeiliche Observation über die Pferde des

Sprache gedungen wäre, um die Knechtschaft noch fühlbarer zu machen. Keiner war mehr Herr seines Eigenthums, Jeder in seiner persönlichen Ehre gekränkt, in den Frauen seines Hauses geschändet, um ihr Leben besorgt, in steter Gefahr.

„Knirschend“ fährt er fort, „schreibe ich es nieder, aber auch die Rache dafür werde ich erzählen.“

Während wahrscheinlich Unterhandlungen stattfanden zwischen Peter von Aragonien und einigen geachteten Baronen der Insel, welche in die aufgedrängten Zügel geschäumt hatten, erhob sich das Volk von Palermo, ohne irgend eine Abmachung, ohne alle Vorbereitung, aus eigener plötzlicher Entschloßung, und vollendete aus sich, was Andere nach reiflicher Berathung, Erwägung und Ueberlegung nie gewagt hätten zu thun.

In die erste Periode der Erhebung klingt kein Name eines Mächtigen hinein, sie war durchaus volksthümlich, bürgerlich, sie war eine Frucht der republikanischen Tendenzen, der guelfischen Municipal-Föderation unter der schützenden Autorität der Kirche. Und Palermo war es, das, indem es sein Municipalpanier erhob, die anderen Städte Siziliens durch die Kraft seines Beispiels zum Aufstande anregte. Als der Einfluß der Barone bei wachsender Gefahr und die Verschwörung, wenn es eine solche gab, sich fühlbar machte, wurden Peter von Aragonien und seine Frau Costanza festlich in Palermo empfangen. Der erbitterte Kampf, einmal entbrannt, dauerte durch Jahre fort und Messina hat den Ruhm, Sizilien zweimal gerettet zu haben: in den denkwürdigen Belagerungen von 1282 und 1301, während Palermo die Begeisterung wachhielt und seinen mächtigen Arm herlich. Bürger Palermos waren es, die den König Friedrich in Schlacht und Sieg von Falconara, zwischen Trapani und Marsala, begleiteten, wofür ihnen alte Privilegien bestätigt und vermehrt wurden. 1325 noch wurde die Stadt durch die Belagerung durch Karl, Herzog von Kalabrien, den einzigen Sohn Robert's von Anjou, auf eine harte Probe gestellt, aber sie fiel nicht.

So viel über Zweck und Bedeutung des Festes, das nicht bloß Sizilien, sondern ganz Italien in eine mehr als ungewöhnliche Erregung versetzt. Ueber dieses Fest schreibe ich von Palermo selbst aus.

(„Presse.“)

Grundbesitzer Zagradski zu Kaczanowo aufgehoben. — Am 17. d. M. wird hierüber das Kreis-Erlassgeschäft abgehalten werden. — Da der Grenzfluß Prosna im Breschener Kreise bei Zerkow die Marke verändert hat, so finden Unterhandlungen zwischen den beteiligten Reichthümern statt, behufs Regulirung der Reichthümern.

Birnbaum, 5. April. [Kreis-Erlassgeschäft. Trigonometrische Vermessungen. Schulprüfungen. Bestätigung. Wahlen. Fleischbeschauer. Standesamtliches. Schächer.] Das diesjährige Erlassgeschäft im hiesigen Kreise wird in der Zeit vom 1. bis 10. Mai abgehalten werden, und zwar: am 1. und 2. Mai in Birnbaum; am 4., 5. und 6. Mai in Schwern; am 9. und 10. Mai in Birnbaum. Am 11. Mai findet die Losung der Zwanzigjährigen des ganzen Kreises statt. Das Aufstellungsamt beginnt in sämtlichen Stationen pünktlich des Morgens um 8 Uhr. — Mit dem 1. Mai werden im hiesigen Kreise die trigonometrischen Vermessungsarbeiten beginnen. Das königliche Landratsamt macht die beteiligten Grundbesitzer auf die Wichtigkeit der gemeinnützigen Zwecken gleichgeordneten Arbeiten aufmerksam und spricht die Erwartung aus, daß sie dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken auch ohne vorherige Anzeige gestatten werden. Die als Trigonometrierenden Offiziere und Beamten werden sich übrigens durch offene Ordres der Minister des Innern und für die Landwirtschaft legitimieren. — Mit Rücksicht darauf, daß im Laufe des verfloffenen Schuljahres unter dem Lehrer-Personal durch Todesfall, Erkrankung u. dgl. Vertretungen nöthig waren, hat der Herr Kreis-Schulinspektor Tellenburg angeordnet, daß die diesjährigen öffentlichen Prüfungen zu Ostern wegfallen sollen. — Die Wahl des Schulamts-Kandidaten Kause zu Bernsdorf, Hr. Woldenberg, als 8. Lehrer an unserer Simultanschule hat die Bestätigung der königlichen Regierung zu Posen nicht erhalten, da demselben von der Regierung bereits die Lehrstelle zu Gidach, Hr. Dorn, übertragen war; der Schulvorstand wird sich deshalb mit einer Neuwahl zu befassen haben. — Für die Gemeinde Gollmütz ist der Eigenthümer Lippal in Gollmütz, für die Gemeinde Kofitten der Eigenthümer Waberski in Kofitten zum Ortssteuererheber gewählt und bestätigt worden. Für die evangelische Schulgemeinde in Bernsdorf sind der Wirtschaftsinспектор Breuer aus Lauske, Eigenthümer Kadach aus Bernsdorf, Eigenthümer Sturzebecher aus Alt-Lauske, Eigenthümer Kruschel aus Neu-Lauske zu Schulvorstehern, und der Eigenthümer Drilich in Bernsdorf zum Schulkassenrentanten, für die evangelische Schulgemeinde in Neu-Zattum ist der Eigenthümer Ruhn in Neu-Zattum zum Schulkassenrentanten, und der Eigenthümer Schulz in Chorzenpomo zum Schulvorsteher gewählt und bestätigt worden. — Für den Fleischbeschauer konfessionirt worden. Von diesem Tage ab ist der bisherige Stellvertreter, Gastwirth Wendelin Migajski zu Neuborf seines Amtes für diesen Bezirk entbunden. — Der Gutsadministrator Kanfer in Lubosch ist in Folge des Ablebens des bisherigen Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Lubosch, Lehrer Wisch daselbst, zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Lubosch seitens Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten ernannt worden. — Als Schächer für die Provinzial-Feuer-Societät sind folgende Personen im Kreise Birnbaum angefaßt worden: Zimmermeister Peters und Ost aus Biele, Zimmermeister Wendler und Göhne aus Birnbaum, Maurermeister Arter und Rüder und Zimmermeister Kleemann aus Schwerin a. W., Maurer- und Zimmermeister Lindemann und Deyfing und Maurermeister Sander aus Birnbaum, Bauunternehmer Weinert aus Rosbittel und Eigenthümer Binder aus Kalzig.

+ Witzkow, 5. April. [Jahrmärkte in Mielsch-Feuer.] Der am 30. v. M. in unserer Nachbarstadt Mielsch abgehaltene Jahrmärkte war in Folge des ungünstigen Wetters sehr schwach besucht. Auch viele Kaufleute waren mit ihren Waaren ausgeblieben. Trotzdem war der Schweine-, Rindvieh- und Pferdemarkt ziemlich stark besucht und herrschte dort, soweit es eben die Witterung erlaubte, recht reges Leben. Besonders auf dem Schweinemarkt, wo

von Seiten der Händler kleine Ferkel sehr begehrt und daher auch sehr theuer bezahlt wurden, indem man für Thiere von 6 bis 8 Wochen das Paar mit 27 bis 30 Mark bezahlte. Im Verhältniß zu diesen waren die Mittelschweine billiger. Das zu Markte gebrachte Getreide wurde bald auf gekauft und es wurden folgende Preise per 100 Kilogramm bemittelt: Weizen 18.50 bis 19 M., Roggen 14 bis 15 Mark, Gerste 11.50 bis 12 M., Hafer 12.50 bis 13 M., Erbsen 14.50 bis 15 M., Kartoffeln 2 bis 2.25 M., Heu 2.75 bis 3 M. und Stroh 2.75 bis 3.20 M. — Vor einigen Tagen brannte in dem Dorfe Studziniec, circa 10 Kilometer von hier, sämtliche Wirtschaftsgebäude des hiesigen Wirthes Nowaczyl nieder. Da sämtliche Gebäude mit Stroh gedeckt waren und zum Theil aus Holz bestanden, so gelang es nur mit großer Anstrengung das Vieh zu retten. Ein bedeutender Theil des todtten Inventariums und sämtliche Futtermittel wurden ein Raub der Flammen. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Posen, 5. April.** [II. Strafkammer. Preßvergehen.] Der frühere Redakteur der „Posener Landeszeitung“ Moriz G. und der Student der Medizin Felix P. aus Berlin sind dieses Vergehens angeklagt. In Nr. 255 der früheren „Posener Landeszeitung“ und in Nr. 82 der „Lissaer Zeitung“, welche eine gemeinschaftliche Redaktion hatten, war ein Zeitartikel unter der Ueberschrift: „18 Millionen Ersparnisse am Militäretat“ erschienen. Derselbe enthielt außer unwarhen Thatsachen in Bezug auf unsere Militärverwaltung auch noch Beleidigungen von Mitgliedern des landesherrlichen Hauses. P., welcher von dem Erscheinen im Verhandlungstermine entbunden worden ist, hatte jenen Artikel an G. zum Abdruck gesandt. G. gesteht zu, diesen Artikel dem damaligen verantwortlichen Redakteur der Landeszeitung Wiegand überreicht zu haben, und sei sodann derselbe in den beiden oben erwähnten Zeitungen zum Abdruck gekommen. Gegen P. konnte nicht verhandelt werden, weil derselbe flüchtig ist und bereits wegen ähnlicher Vergehen flüchtig verurtheilt ist. P. wurde auf Grund des § 97 Strafgesetzbuchs wegen Beleidigung von Mitgliedern des landesherrlichen Hauses zu einem Monat Gefängnis verurtheilt, wegen des zweiten Vergehens, nämlich der öffentlichen Verbreitung entstellter Thatsachen, wofür, daß sie entstellte sind, um dadurch Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, wurde er freigesprochen, da angenommen wurde, daß P. in gutem Glauben gehandelt habe. G. wurde gänzlich freigesprochen, da er nicht verantwortlicher Redakteur war.

Ver mis ch tes.

*** Durch den unerwartet und plötzlich erfolgten Tod des Hofkapellmeisters a. d. Gr. W. Rüden** hat Scherwin eine musikalische Verblüffung verloren, schreiben die „Medlenb. Anzeigen“ vom 4. April. Rüden, welcher sich trotz seiner 71 Jahre einer beneidenswerthen Rüstigkeit und Frische erfreute, hatte nach einem Besuche bei seinem langjährigen Freunde, dem General a. d. v. Vilguer, gegen 9 Uhr den am Stempelplatz abfahrenden Vierdehnbahnwagen bestiegen. Als der Wagen an der Ecke bei der Blicherstraße angekommen war, fiel dem Kondukteur auf, daß der Passagier, welcher regelmäßig an dieser Stelle, unweit seines Hauses, auszufsteigen pflegte, die Zigarre zwischen den Fingern haltend, ruhig sitzen blieb. Der Kondukteur wollte darauf aufmerksam machen, daß sie an der Stelle zum Aussteigen angelangt seien, als er bemerkte, daß er eine Leiche vor sich habe: Rüden war während der Fahrt vom Schlagflusse tödtlich getroffen worden und still und friedlich in das Jenseits hinübergeschlummert. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur das Faktum und die Art des Todes konstatiren. Friedrich Wilhelm Rüden's Bedeutung und Beliebtheit als Nieder-Komponist in leichtem Genre ist wohl bekannt. Wir wählten nur Franz Abt zu nennen, welcher sich, als derselben künstlerischen Spähre angehörig, annähernd einer ähnlichen internationalen Popularität erfreut. Rüden war am 16. November

1810 zu Bielebe in Hannover geboren. Schon in früher Jugend zeigte er musikalische Anlagen und kam bereits 1825, noch mehr Knabe als Jüngling, nach Scherwin, um von seinem Schwager, dem damaligen Schloßorganisten Lübb, Unterricht zu erhalten. Alsdann wurde er in das großherzogliche Hoftheater aufgenommen; er spielte die Flöte, dann Bratsche und Violine. 1832 kam er zu Bielebe nach Berlin, 1841 zu Scherwin nach Wien. Schon bei jungen Jahren genoss er des seltenen Erfolges, zu den beliebtesten, überall gesungenen Romantiken zu gehören, eines Erfolges, welchen er der Anmuth und Geselligkeit seiner dem dilettantischen Kunstgeschmack glücklich entgegenkommenden Kompositionsweise verdankt. Wenn auch der ernste und durchgebildete Musiker eine gewisse Vertiefung bei diesen einschmeicheln den Strophenliedern vermessen mag, so muß doch zugegeben werden, daß Rüden ein in seiner Art seltenes Talent besaß, leicht ins Ohr fallende, wirklich sangbare Melodien zu finden. Auch an äußeren Ehren fehlte es dem strebsamen Manne nicht, welcher es überall verstand, mit weltmännischem Takt aufzutreten; 1851 wurde er zum Hofkapellmeister in Stuttgart ernannt; er gab diese Stellung 10 Jahre später auf, um nach Scherwin überzusiedeln und hier als großherzoglicher Hofkomponist ausschließlich seiner Muse zu leben. Rüden nannte eines der schönsten und schönstegelegenen Häuser Scherwin's sein eigen, das Schloß der Marien- und Friedrichstraße, welches die in edlem Stil mit Säulen und Altanen geschmückte Front dem Pfaffenstich zuwendet. Es war im Sommer ein anmuthendes Bild, den alten künftigen Herrn in seinem Rosengärtchen vor dem Hause hantieren zu sehen, dessen Gitter Mittags von der weiblichen Schulfugend umdrängt war, die alsdann freigiebig mit Blumen spende bedacht wurde. Die Nachrich vom Tode Rüden's wird allenthalben mit Mitgefühl aufgenommen werden; in dem Kreise einer Anzahl langjähriger und altvertrauter Freunde ruft sie schmerzliche Tränen hervor.

*** Berlin, 5. April.** Der älteste Kammerdiener des Kaisers August Engel, beging heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Oberhof- und Hausmarschall Graf Büdler, Hofmarschall Graf von Pöschel, die kaiserlichen Leibärzte Dr. v. Lauer, Dr. Leuthold und Dr. Timan und Polizeipräsident v. Madai statteten dem Jubilar persönliche Besuche ab und überreichten werthvolle Andenken. Am frühen Morgen traf schon ein Glückwunschtelegramm der Großherzogin von Baden ein. Die Kaiserin spendete eine Tuchnadel mit dem Bildniß des Kaisers. Dieser hatte seinen treuen Diener Mittags zu sich befohlen und begleitete seine heubdollen Worte mit einem werthvollen Geschenke, bestehend aus silbernem Besteck für zwölf Personen.

V. Nachahmenswerth! Der Besitzer des Hotel de France in Wien hat sich dem dortigen Verein gegen Verarmung und Bettel gegenüber bereit erklärt, täglich an zehn Arme, welche ihm von demselben als unterstützungswürdig empfohlen werden, gegen Vorweisung der von dem Verein ausgefertigten Speisekarten unentgeltlich Mittagstisch zu verabfolgen. Diefem edelmüthigen Antrage hat der Verein entsprochen, und schildern die Armen, welche von dieser Wohlthat Gebrauch machen dürfen, mit größtem Danke die wahrhaft gute und nahrhafte Kost, die sie erhalten und die humane Weise, mit welcher sie behandelt werden. Dieses schöne Beispiel verdient sicherlich weitere Nachahmung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.

Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Loose zur Posener Zoologischen Garten-Lotterie à 1 M.
Ziehung 15. April cr., sind zu beziehen durch
die Expedition der Posener Zeitung.
Wiederverkäufeln Rabatt.

Grabkrenze, Tafeln, Pyramiden,
empfiehlt jetzt in reichster Auswahl
Breslauer-Straße Nr. 38. **E. Klug.**

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Bestimmungen der §§ 14 und 148 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869, 19. a. des Gesetzes vom 30. Mai 1870, sowie 17 und 22 der Novelle vom 3. Juli 1876 werden hiernit in Erinnerung gebracht.

Wer den selbstständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangen will, dasselbe mag steuerfrei oder steuerpflichtig sein, muß der Kommunalbehörde des betreffenden Ortes Anzeige davon machen.

Wer ohne diese Anzeige ein steuerfreies Gewerbe beginnt, wird mit Geldbuße bis zu 150 M. und im Falle des Unvermögens mit Gefängnißstrafe bis zu vier Wochen bestraft. Wer aber den Anfang eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, verfällt in eine Geldstrafe, welche dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleichkommt, und hat daneben die vorenthaltene Steuer zu entrichten.

Posen, den 24. März 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Feuerwehr sind Oberfeuerwehrmänner und Feuerwehrmänner auf Vertrag anzustellen.

Bewerber, welche nicht über 35 Jahre alt, (möglichst Bauhandwerker), der Militärfähigkeit genügt, körperlich gesund und kräftig und völlig unbescholten sind, wollen sich persönlich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere und sonstigen Zeugnisse im Bureau unseres Brandmeisters Bronkerplatz 1 — wofolbst auch die weiteren Bedingungen ausliegen — bis 11. April cr. melden.

Posen, den 30. März 1882.

Der Magistrat.

Das städtische Wollzett soll meistbietend verkauft werden; dasselbe kann täglich Vormittags von 7—9 Uhr auf dem Rammereihofe in Augenschein genommen werden.

Termin:

Donnerstag, den 13. April c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus, Zimmer 13; Bedingungen daselbst.

Posen, den 5. April 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Ausstattung der Kaserne Nr. I bei Bartholdshof erforderlichen neuen Utensilien, bestehend in:

Tischlerarbeiten veranschlagt zu 20,297 M.

Schlosserarbeiten veranschlagt zu 8413 M.

Klempnerarbeiten veranschlagt zu 1571 M.

Böttcherarbeiten veranschlagt zu 368 M.

Geräthen von Eisen u. v. a. veranschlagt zu 749 M.

sollen im Wege der Submission zur Lieferung vergeben werden. Hierzu ist auf

den 14. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

Termin im Garnison-Verwaltungs-Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt, wofolbst auch die Bedingungen einzusehen sind. Letztere werden gegen Erstattung von 0,80 M. abgegeben.

Posen, den 24. März 1882.

Rgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für das Etatsjahr 1882/83 erforderlichen Fuhrleistungen, zur An- und Abfuhr des Steinlohnbedarfes für die hiesigen Garnison-Anstalten, im Wege der öffentlichen Submission, ist auf

den 15. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

Termin im Garnison-Verwaltungs-Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt, wofolbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Posen, den 6. April 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für das Etatsjahr 1882/83 erforderlichen Fuhrleistungen, zur An- und Abfuhr des Steinlohnbedarfes für die hiesigen Garnison-Anstalten, im Wege der öffentlichen Submission, ist auf

den 15. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

Termin im Garnison-Verwaltungs-Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt, wofolbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Posen, den 6. April 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für das Etatsjahr 1882/83 erforderlichen Fuhrleistungen, zur An- und Abfuhr des Steinlohnbedarfes für die hiesigen Garnison-Anstalten, im Wege der öffentlichen Submission, ist auf

den 15. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

Termin im Garnison-Verwaltungs-Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt, wofolbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Posen, den 6. April 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für das Etatsjahr 1882/83 erforderlichen Fuhrleistungen, zur An- und Abfuhr des Steinlohnbedarfes für die hiesigen Garnison-Anstalten, im Wege der öffentlichen Submission, ist auf

den 15. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

Termin im Garnison-Verwaltungs-Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt, wofolbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Posen, den 6. April 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für das Etatsjahr 1882/83 erforderlichen Fuhrleistungen, zur An- und Abfuhr des Steinlohnbedarfes für die hiesigen Garnison-Anstalten, im Wege der öffentlichen Submission, ist auf

den 15. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

Termin im Garnison-Verwaltungs-Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt, wofolbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Posen, den 6. April 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für das Etatsjahr 1882/83 erforderlichen Fuhrleistungen, zur An- und Abfuhr des Steinlohnbedarfes für die hiesigen Garnison-Anstalten, im Wege der öffentlichen Submission, ist auf

den 15. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

Termin im Garnison-Verwaltungs-Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt, wofolbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Posen, den 6. April 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Menno Spanier in Firma David Blech u. Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 15. April 1882,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte Abth. IV. hierelbst anberaumt.

Posen, den 6. April 1882.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Schönthal unter Nr. 70 belegene, aus Acker und Wiesen bestehende, der Wittve und den Erben des Gottfried Lindner gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 1 ha 89 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 6,87 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsversteigerung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 2. Mai 1882,

Vormittags um 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Die gefällige, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungsaktion beträgt 27,48 M.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesem Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grund-

stück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 4. Mai 1882,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrum, den 9. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Luboniec-Gauland unter Nr. 26 belegene, den Erben der Georg und Juliana geb. Schay Fabian'schen Eheleute gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Georg und Juliana geb. Schay Fabian'schen Eheleute beruht, welches mit einem Flächeninhalt von 2 ha 27 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 7,89 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung

den 10. Mai 1882,

Nachmittags um 2 Uhr,

im Lokale des Gastwirths Gensche in Santomischl versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesem Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grund-

stück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 11. Mai 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termin öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 15. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft Scherlanke belegene, dem Eigenthümer Heinrich Teppner gehörige Grundstück Scherlanke Nr. 123, welches mit einem Flächeninhalt von 2 ha 31 a 60 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3,93 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 24 M. veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsversteigerung

den 13. Mai 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hier, Zimmer Nr. 7, verkauft werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 5 des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesem Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grund-

stück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 15. Mai 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rentomischel, 23. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

„Herzlichen Dank“ für

freundl. Zusendung der Broschüre „Krankheits- und Gesundheitslehre“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Befreiung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c.“ — Derartige Dankes-äusserungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankheits- und Gesundheitslehre“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

Das berühmte Buch über geheime Krankheiten, Schwächen, Störungen, Selbstschädigung u. dgl., sowie deren Heilung, sendet für 1 Mark Nummer 8 Versandbureau, Berlin, Oranienstraße 135.

Grabgitter

b. kompletter Aufstellung zu billigen Preisen empfiehlt H. Stolpe, Posen, Kl. Ritterstr. 3 und Baderstraße 19. — Größte Musterauswahl.

Frisches Roggenfuttermehl u. Weizenschale sowie Lein- kuchen in Waggonladungen empfehlen billigst

Gedr. Lelzer, Markt 81.

Dreitheilige Ackerwalzen

mit Gerüste und Beschlag sind vorräthig beim Zimmermeister Voigt in Aken a. Elbe.

Am 15. April cr. tritt für den
Preussisch-Ober-schlesischen Verband
Tarif der II. Nachttag in Kraft.
Derselbe enthält: 1. Anderweite
Fassung der besonderen Bestimmungen
Nr. 2 des Tarifbuchs im Kilometer-
tarif. 2. Einführung direkter Säge-
zwischen Stettin B. F. E. und
Döhlens-Rabund, Surfont u. 3.
Einführung neuer direkter Säge-
zwischen einzelnen Stationen der
Oberschlesischen Eisenbahn und Sta-
tionen der Strecke Neuenhagen-Vitz
des Eisenbahn-Direktions-Bereichs
Dromberg. 4. Ermäßigungen der
Frachttarife für Holz, europäisches,
des Special-Tarifs II, zwischen Alt-
Boven und Berlin K. O. und N.
M. E. Außerdem enthält derselbe
die bereits bekannt gegebene Erwei-
terung des Ausnahmestarfs für
Nachs (gebredt) und Hans durch
Umbeziehung der Stationen Klop-
schen, Quarts und Rengersdorf der
Oberschlesischen Eisenbahn, ferner
die Änderung des Stationsnamens
Fürstentum in Lindenau i. Westpr.
und Berichtigungen, die, insofern
dieselben Erhöhungen enthalten, erst
mit dem 1. Juni cr. in Kraft treten.
Exemplare dieses Nachttrages sind
von den Billet-Expeditoren zu Ver-
lin K. O., Rütin, Schneidemühl,
Danzig L. E., Elbing, Königsberg
i. Pr., Insterburg, Memel, Thorn,
Dromberg, Neustettin und Gnesen,
sowie durch Vermittelung der übri-
gen Billet-Expeditoren zum Preise
von 0,10 M. zu beziehen. Drom-
berg, den 30. März 1882. Königs-
liche Eisenbahn-Direktion im
Namen der Verbands-Verwaltungen.

**Religionschule der
Synagogen-Gemeinde.**
Sonntags, den 8. d. M., wird
von 3 Uhr Nachmittags an im Ge-
sellschaftssaale des Hotel Reiler öffent-
liche Prüfung stattfinden.
Das Sommer-Semester beginnt
Mittwoch, den 12. d. M., und wer-
den neue Anmeldungen an diesem
und an den nächstfolgenden Tagen
vormittags zwischen 11-1 Uhr bei
dem Herrn Rabbiner der Synagogen-
Gemeinde (Große Gerberstraße 14)
entgegen genommen.

Das Curatorium.
Das Sommer-Semester für den
hebräischen Unterricht beginnt gleich-
nach dem Feste. — Anmeldungen
hierzu nimmt entgegen M. Kauf-
mann, Lehrer, Taubenstr. 36, I. E.

Schulanzeige.
Die Schule Wasserstraße 22 be-
ginnt den 17. April. Anm. nimmt
täglich entgegen
W. Schwefke.

Amerika
Auswahl erhaltener Karten und sendet auf
Verlangen Landkarten und Prospekte gratis und
franco der Generalvermittlung
C. Harms, Hamburg.

**Die Wasserheil-Anstalt
Gderberg**
bei Stettin
mit dem irisch-römischen Bade,
das ganze Jahr hindurch geöffnet
und nimmt Kranke der verschiede-
nen Art auf.
Dr. Vlek.

Gutsverkauf.
Der Besitzer von zwei aneinander
grenzenden, an Chaussee und Bahn,
1 Stunde von einer Provinzialstadt
mit guten Schulen und Garnison
(per Bahn 1 Stunde von Dresden)
in schöner Gegend liegenden Gütern
mit ca. 100 Ader Areal beab-
sichtigt dieselben zu verkaufen.
Auf einem der Güter ist eine Wasser-
kraft von 73 Brutto Pferdekräften
vorhanden, ein Theil derselben wird
jetzt zum Betriebe einer Handels-
mühle mit flatter Bäckerei benutzt.
Ergebende Lehmgruben befinden sich auf
beiden Gütern.
Wasserbauten und Gebäude auf
beiden Gütern, sowie Inventar im
besten Zustande. Die Güter eignen
sich zur Disposition. Näheres
durch den Besitzer auf Offerten unter
N. D. 101 Invalidenten Dresden.

Bäckerei
nebst Wohnung, frequenteste Lage
Gneisen's, im besten Betriebe, ist so-
fort zu vermieten. Reflektanten
wollen sich direkt an Gebrüder Stein,
Gneisen, wenden.
Anlagen für
**Eisfabrikation
und Luftkühlung**
in Brauereien, Schlächtereien, über-
nimmt unter Garantie. Ausführung
rasch
Otto Koch,
Berlin N. O. Friedrichstr. 8.

**Chrenfeld. Internationale
Geräte- und Maschinen-Ausstellung
vom 1. Mai bis 31. October 1882.**
Die Ausstellung wird umfassen alle vorstehenden
**Geräte, Werkzeuge, Instrumente,
Kraft- und Arbeitsmaschinen.**
Gruppe 1 für Küche und Hauswesen,
" 2 " Gartenbau, Forstwesen und Landwirtschaft.
" 3 " Handwerk, Klein-Industrie und Gewerbe,
" 4 " das Bauwesen,
" 5 " " Fahr- und Transportwesen,
" 6 " " Feuerlösch- und Rettungswesen,
" 7 " Fischerei, Jagd und Sport,
" 8 " Schule und Unterrichtswesen,
" 9 " die Mechanik, Kunst und Musik.
Programme und Anmeldebogen sehen franco zu Diensten.
Chrenfeld-Köln, im März 1882. Die Direction.

Handels-Akademie in Danzig.
(Rabun'sche Stiftung).
Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 17. April. Die Abgangs-
prüfung an unserer Anstalt gewährt den Schülern die Berechtigung
zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Zur Aufnahme neuer Schüler,
die ein Abgangszeugnis der früher besuchten höheren Lehranstalt vorzu-
legen haben, ist der Unterzeichnete während der Ferien in den Vor-
mittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bereit.
Dr. Otto Völkel,
Director der Handels-Akademie.
Gutsauf-Gesuche.
Für Gutsäufer, die 100,000, 200,000, 300,000, 400,000,
500,000 bis 3,000,000 Mark Anzahlung leisten können, suche
ich Endesunterzeichneter Güter zum Ankauf.
An die geehrten Herren Verkäufer von Gütern richte hier-
mit die ergebene Bitte, mich mit Verkaufs-Anträgen und
Beschreibungen der Verkaufs-Objecte gütigst betrauen zu wollen.
A. v. Jezewski,
Posen, Bäderstraße 14.

Stern-Cement
aus der Portland-Cement-Fabrik
"STERN"
Toepfer, Grawitz & Co. in Stettin.
(Festigkeit bei 1 Theil Cement und 3 Theilen Sand 20 Kilogr.
per Quadrat-Centimeter nach 28 Tagen)
Liefere unter Garantie der Festigkeit billigst
Römling & Kanzenbach, Posen.

**Vorzügl. Bordeauxweine, Fl. 1 M. bis 5 M.,
Rheinweine pr. Fl. 1,25 bis 4 M.,
Moselweine von 70 Pf. an,
Champagner und Mouffengevine,
frischen Maitrank, pro Flasche 1,20 Pf.,
sowie sämtliche Ingredienzien zu Bowlen empfehlen
W. F. Meyer & Co.**

Harz-Oelfarben,
in allen Nuancen streichfertig. Von jedem
Arbeiter zu streichen.
Billigste, mitterungsbeständige Farben zum An-
strich von rauhem und gehobeltem Holzwerk,
von Balken, Jagden, Wänden in Zimmern,
Korridoren, Küchen, Fabrikräumen u.
Musterkarten nebst Gutachten gratis und franco.
O. Fritze & Co., Berlin N., Coloniestr. 107/8.

Kaffee-Extrakt
von Leusmann & Zabel, Hannover.
Dieses Fabrikat, von Autoritäten der Wissen-
schaft als eines der nahrhaftesten und kaffeeähn-
lichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder
auch ohne Zusatz von echtem Kaffee ein vorzügl.
Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten.
Zu haben bei: B. Broch's Wwe., E. Feokert jun., J. N. Jab-
czynski, R. Kantorowicz, W. Moses, J. Placzek & Sohn, O. Schöpe.

**B. Sprengel & Co.'s
leichtlösliche Malzertract-Puder-Chocolade**
(50 große kräftige Tassen aus einem Punde, ohne Kochen, einfach
durch Aufgießen kochenden Wassers zu bereiten, Preis per Pfund
Mark 2,60)
hat sich in der kurzen Zeit seit ihrer Erfindung als das beste Blut-
bildende, nahrhafteste und angenehmste schmeckende Gesund-
heits-Getränk, welches bis jetzt in der Art überhaupt producirt
wurde, bewährt und bereits weit über Deutschlands Grenzen aus-
gebreitet. Eine große Tasse kostet nur gut 5 Pfg. Für Kranke
und Gesunde, Erwachsene wie für Kinder giebt es kein wohlthätigeres
Morgen- und Abend-Getränk. Eltern sollten doch nicht verfehlen,
ihren Kindern dieselbe, besonders Morgens, statt des aufregenden
Kaffees zu reichen; sie erwärmt den Körper, wirkt belebend, ist
Appetit erregend und übt einen wohlthätigen Einfluss auf die inner-
liche Functionen.
Eisen-Anthracit-Chocolade,
nach Vorschrift des Oberabsatzes I. Cl. Dr. med. Dyos, Hannover,
bewährtestes Mittel gegen chronischen Magenatarrh, Magenkrampf,
Bleichsucht und Blutarmuth.
Beide Specialitäten von fast allen Ärzten, welche dieselben
kennen lernen, verordnet.
Niederlage bei Herrn Apotheker E. Rablaner, Rothe Apotheke,
Posen.

**Nachtheile bei Speculationen
in österreichisch-ungarischen Werthen
an FREMDEN Börsen!**
Maßgebend für diese Werthe ist einzig u. allein nur die
WIENER BÖRSE.
Es liegt im Wesen der Liquidation (Prolongation) der deutschen Börsen, daß bei
Speculationen auf den Werthen, auch wenn dieselben unter wenigen Stunden oder
Tagen abgemacht, die Zinsen für das vom Commissionär ausgelegte Capital auf
nicht weniger als einen Monat bezahlt werden müssen, was in einem nam-
haften Zuschlag zu dem Course ausgedrückt wird. An der Wiener
Börse jedoch werden (außer der beabsichtigten Zeit) die Zinsen nicht auf einen
Monat, sondern auf die Zeit der Liquidation (Prolongation) der Werthe bezahlt,
und wird daher zum Zuschlag freier, weit billiger den Course gekauft.
Ein weiterer Vortheil bietet sich bei Speculationen an der Wiener Börse
darin, daß die öftere Prolongation des Operiren auf Grund einer Bedingung
ermöglicht, die ein Drittel oder die Hälfte der an deutschen
Börsen zu entrichtenden Beträge, daher mit Anwendung weit schwächerer Mittel die
gleichen Ergebnisse wie dort erzielt werden können.
Einer der wichtigsten Vortheile ist ferner, daß sich der Eigenthümer öster-
reichisch-ungarischen Werthen, Institute u. der Staatsverwaltung, deren Aktien
auf fremden Börsen courirten, zumeist in Wien befindet, woselbst somit die na-
türliche Stütze für Angebot u. Nachfrage in denselben, wo alle Nachrichten frühzeitig
erfahren, wo rechtzeitige günstige u. ungünstige Wahrnehmungen gemacht u. — be-
sondere — die Journale u. auswärtigen Blätter zugänglich — in die
Handlung eingebracht werden können, wodurch man mitbestimmend auf
den Course einwirken kann.
Alle diese Vortheile und deren rasche Ausnützung gehen dem
in solchen Werthen an fremden Börsen Operirenden völlig verloren.
Durch nahe Beziehungen zu den leitenden Kreisen können wir mit directen, er-
probten u. raschen Informationen (sachgemäß u. kostenfrei) dienen. Exacts, discrets
u. anerkannt rasche Durchführung zu Original-Courir, in allen Combinationen der
freien Speculation, Consortien u. Prämien.
Auf Wunsch täglicher Depeschentexte, Korbbriefe franco. Keine Baar-
bedingung erforderlich. Probe-Nummern des finanz. u. Verlosungs-Blattes
„Lohla“, sowie inhaltreiche Broschüre (sämmtl. europ. Börsenplätze, Erläuterung
der Anlage, Speculationsarten u. -Papierre etc.) franco u. gratis.
**BANKHAUS der Administration der „LEITHA“ (Haim), WIEN,
Schottenring 15.**

Griechische Weine
1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen in 12
ausgewählten Sorten versendet
— Flaschen u. Kisten frei — zu
19 Mark
J. F. Menzer, Neckargemünd,
Ritter des Königl. Griech. Erlösordens

**Ananas in Gläsern & Büch., vorzügliche Qualität,
Moselweine von 75 Pfg. die Flasche, vorzügliche Qualität,
Bordeauxweine " 100 " " " " "
Rheinweine " 125 " " " " "
Champagner renommirtester Marken
Mouffengevine
empfehlen und versendet zu solidesten Preisen**

Achtung! Achtung!
Gestützt auf die besten Zeugnisse und Referenzen hoher Bau-
beamten Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs
von Preussen, sowie vieler Herren Fabrikbesitzer aus allen
Gegenden Deutschlands und des Auslandes erlauben sich die er-
gebenst Unterzeichneten die resp. hohen Baubeamten sowie die
Herren Fabrikbesitzer in Kenntniß zu setzen, dass wir solche
etc. Dampfsohnröhren gerade richten, einbinden und ausfügen,
sowie jede Reparatur der gefährlichsten Art nach langjähriger
Erfahrung sicher und gut, resp. auch Neubauten darin
ohne den Betrieb zu stören,
ausführen,
Blitzableiter neuester Construction an denselben anbringen etc.
Sämtliche Arbeiten führen wir von unserem Kunstgerichte aus
und geben dasselbe gratis. Aufträge werden von Unterzeichneten
jeder Zeit entgegen genommen.
Hochachtungsvoll (293)
Heinrich Hohmann & Fr. Ebeling,
Sohnröhrenkünstler,
Bernburg, Herzogthum Anhalt.

Cognac- und Rum-Essenz,
eigenes, bisher unbekanntes Fabrikat, welches ich seit 20 Jahren nur
in meiner Destillation selbst verarbeitete, so daß der damit fabricirte
Cognac, resp. Rum von ächter Waare nicht zu unterscheiden ist, offerire
ich jetzt pro Liter 10 Mark. — 1 Liter genügt zur Herstellung von 200
Liter Getränk.
Proben von dem aus der Essenz hergestellten Cognac und Rum
stehen gern zu Diensten. Die Essenz vermischt mit Gebrauchswasser
franco, inclusive Verpackung unter Nachnahme, aber nicht unter
1 Liter.
Herm. Stephans — Schwerin in Meckl.,
Destillateur und Coliculant Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.

**10 hochtragende Fersen
Holländer Race**
hat Dom. Skopnowo bei
Obersitzko zum Verkauf.
**Dom. Skopnowo per
Granowo, Kreis Buk., hat
80 3jähr. Sammel
u. 70 Mutterchafe**
zum Verkauf.
Morgens Abend Stettiner
Hechte,
Barsen
und Zander
bei
Morik Briske Wwe.,
Krämerstr. 12.

Ein guter Plan.
OPTION. Umsatz von Fonds auf Option
wird häufig fünf- bis zehnmal das An-
lagekapital in ebensoviele Tage ab-
gedruckt deutsche Erklärung gratis.
Dr. GEORGE EVANS & Co., Fonds-
makler, Gresham House, London E.C.
Belohährte
Glocken-
hängung mit
großen
Vortheilen
gegen die alte:
Keine
Erschütterung
weniger als
früherer Zugkraft, schwächere,
kleinere und dadurch billigere Stühle.
Prospect, Zeichnung, Bewährungs-
atteste franco. Hängeapparate,
fest 15 bis 20 Pro. billiger ge-
liefert durch Vermittelung des
Herrn Bauherrn Ritter zu Trier.

**Wer eine Stelle sucht,
eine solche zu
vergeben hat, ein Geschäft zu
verkaufen wünscht oder ein
solches kaufen will, eine Ge-
schäftsangelegenheit zu erledigen
denkt, überhaupt inseriren
u. Erfolg von seinen Annoncen
haben will ohne große Kosten,
wende sich vertrauensvoll an die
Central-Annoncen-Expedition
der deutschen u. ausländischen
Zeitung von
G. L. DAUBE & Co.,
welche alle Arten Annoncen an
sämtliche Blätter der Welt
prompt und auf das Billigste
befördert u. Kosten-Anschläge
u. Zeitungs-Kataloge gratis u.
franco versendet. Rabatbewil-
ligung in constantester Weise.
Die Annahme von Offerten
geschieht gratis.**

Bureau in Posen: Friedrichstr. 31.
**Conrad Planck'sches
Kulmbacher
Export-Bier,**
in Gebinden und Flaschen, empfiehlt
W. Sobecki,

Pr. Loos-Anth. 1. Cl. 18/19, d. M.
11 Pf. vers. S. Basch, Berlin,
Molkenmarkt 14. Porto 15 Pf.
**Julius Krause — Patbus,
Insel Rügen,**
empfiehlt ab Straßunder Bahnhof
feinsten
Rügen'schen Saathafer
und erbittet Bestellung baldigst.
Auf Wunsch werden die Säcke mit
Bleiplomben verschlossen. Proben
stehen sofort zu Diensten.

1. **Grüne Seringe,**
aus Netz — ins Faß — zur Post,
2. **frische delik. Salzheringe,**
(letere von ca. 55 Inhalt) & 3 M.,
3. **gebratene Seringe,**
frische, in pikanter Sauce und
4. **scharf marinirte Seringe**
a 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pfd.
schweres Faß franco bei Nachnahme.
Rüfte ff. geräuch. Seringe frei 3 M.
P. Brosen, Gröslin an Office.
H. Straßund.

Jeder Fettleibige
findet ohne eigentliche Kur, Badereise
u. Verunsicherung brieflich durch unser
neuestes, tatsächlich erfolgreichstes
Verfahren zur Auflösung des
Fettes (Abnahme 15 bis 40 Pfund)
absolut sichere und vollständig
gefahrlose Hilfe.
J. Hensler-Manbach,
Anstaltsdirektor in Baden-Baden.
Prospecte gratis und franco.
Zwei Schüler der höheren Klassen
finden in einer anst. Familie mos.
gute Pension für soliden Preis, auf
Wunsch separates Zimmer. Näheres
Büttelstraße 12, Gr. Gerberstr.-Ecke
1. Etage.

Pension — Rogasen.
Knaben, welche das hiesige Gym-
nasium besuchen wollen, finden freund-
liche Aufnahme gegen mäßige Ver-
gütung bei
F. v. Oven.
Billigste Fremdenzimmer,
Beymiers Hotel, Breslau, Alte
Taschenstr. 9 von Rml. 1,25 bis 3
Rm. per Tag. Restaurant mit her-
abgesetzten Preisen.

Hôtel de Paris
Zimmer incl. Serv. u. Beleuchtung
von Mt. 1,50 ab.
St. Martin 28
ist eine Wohnung von 4 Zimmern,
Küche und Beigelaß renovirt per
sofort zu vermieten.
Bäderstraße 10 ist ein möbl. Par-
terre-Zimmer vornheraus sofort zu
vermieten.
Gr. Gerberstr. 19, II. Etage
1 Wohnung von 3 Zimmern Küche
mit Wasserl. per 1 Mai c. zu verm.
Büttelstr. 12, Gerberstr.-Ecke,
sind vom 1. Octbr. c. größere Woh-
nungen mit Wasserl. zu verm.
Wilhelmplatz 17, im Hofge-
bäude, Eingang links, 2 Treppen,
ein möblirtes Zimmer billig zu ver-
mieten.

Ziehung am 19. April d. J.

VI. Große Verloofung zu Inowrazlaw.

1. Hauptgew.: Eine eleg. Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr, Werth 10000 Mk.
2. Hauptgew.: Eine eleg. Equipage mit 2 Pferden u. compl. Geschirr, Werth 5000 Mk.
34 edle Reit- und Wagenpferde. — 500 sonstige werthvolle Gewinne.

**10000 Mk.
5000 Mk.**

Loose à 3 Mark

sind zu beziehen durch A. Mölling, General-Debit, Hannover, und den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

Für den Haushalt

ist eine Nähmaschine jedenfalls die fleißigste und nützlichste Gehülfin, wenn dieselbe einfach zu handhaben, dauerhaft und für jede Näharbeit verwendbar ist. Die Original-Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New-York, sind hierfür, sowie für jede andere Art von Arbeit als Weißnäherei, Damen-Confection, Mäntel-, Corsett- und Schirmfabrikation, die vollkommenste und preiswürdigste, wofür am besten die Thatsache spricht, daß davon im vorigen Jahre allein mehr als eine halbe Million verkauft wurden. Die Original Singer Maschinen werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von M. 2. — abgegeben und gründlicher Unterricht gratis erteilt. — Um Verwechslungen mit nachgemachten, unter dem Namen Singer ausgetretenen Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: „The Singer Manufacturing Co.“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die Fabrikmarke am Obertheil sowie im Gestell tragen. — Für Schneider, Schuhmacher, Sattler, Putzner, Buchbinder, für Sackfabrikation u. empfehle die Spezial-Nähmaschinen der Singer Co.

G. Neidlinger, Posen, Wilhelmsstr. 27.

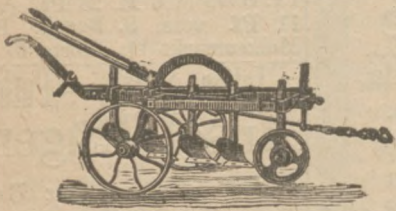
Eigene Filial-Geschäfte in der Provinz:

Gnesen,
Wilhelmsstr. 59.

Lissa,
Schwekfauerstr. 492.

Rawicz,
Berlinerstr. 38.

Ostrowo,
Breslauerstr. 44.



4schäriger Saat- und Schälplug mit Stahlreichbretern und Schaare.

Zum Rübenbau:
Pflüge aller Art, Grubber,
Drillmaschinen } Saftschne,
Hackmaschinen }
3theilige Holzwalzen
empfehlen

Gebrüder Lesser, Posen,

Kl. Ritterstr. Nr. 4, Vertreter für
Ruston, Proctor & Co. in Locomo-
bilen u. Dreschmaschinen, f. R. Sad
in Plagwitz Rübenkulturgeräte.



Noel-Pumpe, bestes
System, verwendbar
zu allen Zwecken.

Frühjahrs- und Sommer-Moden

in Bild und Text, farbigen Darstellungen und Schnitt-
mustern findet man in reichhaltigster Fülle in der Illu-
strirten Frauen-Zeitung (Ausgabe der Modenwelt mit
Unterhaltungsblatt). Preis vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.
Probe-Nummern sind in allen Buchhandlungen vorrätig,
sowie direkt von der Expedition in Berlin W., Pots-
damer Straße 38, zu erhalten.

Am 1. April hat der Abdruck einer neuen, über-
aus spannenden Novelle „Bezauberte Welt“ von
Ludwig Laistner begonnen.

**Regelmäßige Dampf-Schiffs-Verbindung zwischen
Stettin-Pot (Stockholm, Gothenburg, Christiania,
und vice-versa
Landkrona, Helsingborg, Malmö,
Trelleborg etc.)**
vermittelt des für Passagiere bequem und elegant eingerichteten
Post-Dampfschiffes „Excellence Posse“,
Capt. Donner.

Die Fahrten finden vom 14. April d. J. ab wie folgt statt:
Abfahrt von Stettin: Jeden Dienstag und Freitag
Jeden Mittwoch und Sonnabend
2 Uhr Nachm.
Rückkehr bei
Jeden Mittwoch und Sonnabend
Morgens früh.

**Gustav Metzler, Stettin und Swinemünde,
F. Stålhammar, Pot.**

Hoecke's Bade-Einrichtung für Familien. — Berlin.

In jedem Wohnraum aufzustellen.
Die Vorzüge unserer Bade-Einrichtung sind
heute allgemein bekannt u. wird dieselbe ihrer
Sparsamkeit u. Billigkeit wegen, sowie in
Anbetracht ihrer soliden u. praktischen Con-
struction von den als bewährten Familien-
einrichtungen empfohlen. Prospecte gratis u. franco.
H. & A. Hoecke, Berlin, 5. Fabrik von
Bade-Apparaten. Lieferanten der kaiserl. Marine- und Militär-Lazarethe etc. etc.

Niederlage in Posen bei **Moritz Brandt.**

Zwei gut möbl. Zimmer Zwi-
straßen 3 II. Etage links zu verm.

Zu vermieten ist am 1. Juli 1882
am Alten Markt Nr. 58 ein Laden
mit einer geräumigen Wohnung.
Das Nähere zu erfahren in der
Zuverlässigen Buchhandlung.

Verleihungshalber ein fr. möbl. Vor-
derzim., bef. Eing. f. 1 od. 2 Zim. per
sofort Alt. Markt 77, 2 Tr. l. s. haben.

Ein in der Landwirtschaft und
Brennerei erfahrener, tüchtiger
Ober-Inspektor

wird zur Leitung eines größeren
Gutes gesucht und werden Bewerber
um diese Stelle gebeten, Gesuche u.
Zeugnisse unter G. H. Kühme post-
lagernd einzuweisen.

Zwei Kellnerlehrlinge in's Hotel
können sich melden.
A. Witt,
Bergstr. 4.

**Einen Laufburschen suchen
F. G. Fraas Nachfolger.**

Ein zuverl. junger Mann sucht
Stellung als Kaser auf einer
Kaser, auch unter Leitung des
Prinzipals oder bei einer Guts-
schaft. Antritt sofort. Gef. Off.
u. M. 2186 bef. G. Müller's An-
noncen-Bureau in Görlitz.

Geübte Putzarbeiterinnen
finden Beschäftigung in der
Putzhandlung von
Joseph Placzek,
Bronkerstr. 92.

Ein geb. ev. Mädchen
aus anst. Familie, schon früher als
Wirthschafterin thätig, worüber ihr
gute Zeugnisse zur Seite sind, sucht
baldis eine Stelle als Wirth-
schafterin od. als Stütze der Haus-
frau. Anfragen werden unter R.
G. in der Exped. der Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Kasergehilfe sucht
Stellung. Gef. Offerten unter
M. P. postlag. Posen erbeten.

Wirthschaftsbeurtheiler,

welcher der polnischen Sprache mä-
chtig, Sohn aus anständiger Familie,
sucht zum sofortigen Antritt
**die Fürstlich Hohenzollern-
sche Domäne Mokrzy**
bei Bronke.

Persönliche Vorstellung erwünscht,
aber nicht vorgeschrieben.

Eine fr. gepr. Kindergr.,
befähigt in Elementarunterricht,
Sprachen, Musik zu unterrichten,
sucht ausm. Stellung. Offerten unt.
X. S. postlagernd erbeten.

Dom. Dzialis bei Gnesen
engagirt zum 1. Juli cr. einen äl-
teren verh.

Brennerei-Verwalter,

der seine Befähigung zur Leitung
einer gr. Brennerei — ca. 17.000 Lit.
Währ. — mit neuesten Apparaten
ebenso f. bisherige Nichtbef. w.
Steuerübertragungen u. d. genügt.
Atteste nachweist. Die Stellung ist
fixirt mit Tant. — Meld. schriftlich
mit Zeugnis-Abschriften.

Wegen Aufgabe hiesiger Brennerei
f. v. 1. Juli d. J. Stell. a. verh.
Brenner. In letzter Stell. 6 Jahre.
Nähere Auskunft erth. mein jetziger
Prinzipal, Herr v. Treskow, Wie-
schanitz bei Koblenz.

Ein Wirthschafts-Inspektor,
Schleier, verheir., Ende 30er, 18 J.
beim Fach, der deutschen u. poln.
Sprache mächtig, mit Brennerei,
Rübenbau und Maschinenwesen gut
vertraut ist, dessen Frau die Aufsicht
des Kindviehes gut versteht, sucht
per 1. Juli 82 unter bescheid. Anspr.
eine dauernde Stellung. Gute Zeug-
nisse u. Empf. stehen zu Diensten.
Off. unter L.V. postl. Pleschen erb.

Ein praktisch und theoretisch ge-
bildeter **Brenner**, 10 Jahre beim
Fach, der poln. Sprache mächtig, sucht
unter bescheidenen Ansprüchen — auch
im Auslande — Stellung. Gefällige
Offerten an die Spiritfabrik von
Landberger in Rosenberga D. S. erb.

Ein Wirthschaftsbeurtheiler,
unverh., beider Landessprachen mä-
chtig, 6 Jahre beim Fach, sucht eine
Stellung als Feldbeurtheiler per sofort,
womöglich unter direkter Leitung des
Prinzipals. Gef. Offerten erb. unter
U.W. 100 postlag. Kostrzyn

Ein geb. ev. Mädchen
aus anst. Familie, schon früher als
Wirthschafterin thätig, worüber ihr
gute Zeugnisse zur Seite sind, sucht
baldis eine Stelle als Wirth-
schafterin od. als Stütze der Haus-
frau. Anfragen werden unter R.
G. in der Exped. der Ztg. erbeten.

Im Verlage von Joseph
Zolowicz erschien soeben:

Album der Stadt Posen

in photograph. Nachahmung.
12 Blatt, enthaltend folgende
Ansichten:

Rathhaus, Dom, Diakonissen-
anstalt, Raczynski'sche Biblio-
thek, Pauli-Kirche, Bernhar-
diner-Kirche, Stadttheater,
Realschule, Capitelplatz m. d.
alten Appellationsgericht, Ge-
richtsgebäude, neues Zeughaus,
Garnisonkirche.

Preis eleg. cart. M. 1,50.
Gegen Einfindung von M. 1,60
in Briefmarken franko.

**Vanille-, Gewürz- und
Gesundheits-
Chocoladen,**

sowie Abfall-Chocolade empfehlen
Frenzel & Co.

Mai-Bonbon

von heute ab täglich frisch bei
Frenzel & Co.

Ein gebildeter, tüchtiger, beider
Landessprachen mächtiger

II. Wirthschaftsbeurtheiler

wird zum sofortigen Antritt in einer
großen Rübenwirtschaft gesucht.
Gehalt Mt. 300. incl. Wäsche. Ab-
schriften der Zeugnisse u. unter
Schiffre Z. Nr. 4 in der Expedition
dieses Blattes einzureichen.

Eine Wirthschafterin in gesetzten
Jahren, erf. in jeder Branche, sucht
sofort möglichst selbstst. Stellung.
Gef. Offerten unter M. A. 1236
postl. Pleschen.

Ein Primaner, Sohn achtbarer
Eltern, sucht in einem Bankgeschäft
od. passender Branche Beschäftigung.
Off. sub A. B. 5 postlagernd.

Einen Lehrling

aus achtbarer Familie suchen
Gebr. Pohl, Optiker, Wilhelmsstr.

Für mein

Cigarrengeschäft

suche ich einen tüchtigen, bestens
empfohlenen Commis.

A. Glückmann Kaliski,

Thorn.

Offerten nimmt entgegen

M. Glückmann Kaliski, Posen.

Kirchen- Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 9. April
(1. Oftertag). Vorm. 8 Uhr:
Abendmahl. Um 10 Uhr Prä-
digt: Herr Superintendent Klette.
Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor
Zehn.

Montag den 10. April (2. Ofter-
tag). Vorm. 8 Uhr: Abendmahl.
10 Uhr Predigt: Herr Pastor
Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr
Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den
9. April (1. Oftertag). Vorm.
8 Uhr: Abendmahlfeier: Herr
Konfistorial-Rath Reichard.
Um 10 Uhr Predigt: Herr Pastor
Schlecht. Abends 6 Uhr Herr
Konf.-Rath Reichard.

Montag den 10. April (2. Ofter-
tag). Vorm. 9 Uhr Feier des h.
Abendmahls Herr Pastor Schlecht.
10 Uhr Predigt Dr. Gen.-Sup.
D. Gek.

Freitag den 14. April, Abends
6 Uhr Gottesdienst Dr. Konf.-
Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 9.
April (1. Oftertag). Vorm.
10 Uhr Hr. Militär-Oberparrer
Textor (Abendmahl).
Montag den 10. April (2. Ofter-
tag). Vorm. 10 Uhr Hr. Div.-
Parrer Meinke (Abendmahl).

Evangelisch-luth. Gemeinde.
Sonntag den 9. April (1. Ofter-
tag). Vorm. 9½ Uhr: Herr
Dr. Superintendent Kleinwächter.
Montag den 10. April (2. Ofter-
tag). Vorm. 9½ Uhr: Herr
Superintendent Kleinwächter.

St. Pauli-Kirche.

**Sonnabend, den 15. April, Abends 7 Uhr:
Geistliches Concert**

von
**Mitgliedern des kgl. Domchors
aus Berlin**

unter gütiger Mitwirkung des
Organisten Herrn Böttcher.

Programm: 1. Praeludium (Mendelssohn). 2. Adoramus (Pale-
strina). 3. Improperia (Vittoria). 4. Reo. und Arlo a. Ellas
(Mendelssohn), vorgetr. von Herrn Geyer. 5. Altschottisches
Lied a. d. 17. Jahrh. 6. Marionell (Aiblinger). 7. Orgel-
Sonate op. 11 (A. G. Ritter). 8. Chor a. d. Requiem (Chor-
bini). 9. Psalm (Willing). 10. Arlo aus Josua (Händel), vor-
getr. von Herrn Kullke. 11. Geistliches Lied (H. F. Richter).
12. Benedictus 8stim. (R. Suoco).

Billets zu numer. Plätzen à 2,00, unnumerirte à 1,50,
Stehplätze à 1,00 sind zu haben in der Hof-Buch- u. Musika-
lenhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Eine Abendkasse findet nicht statt.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 8. April 1882:

Viertes Gastspiel
des Herrn S. Friedmann
und des Frä. v. Carlowska.

Der Schelm von Bergen.

Sonntag, den 9. April 1882:

Einnmaliges Gastspiel des Fräul.
Nordica und des Herrn Miranda
vom Kaiserlichen Hoftheater in
St. Petersburg.

Margaretha.

(Oper von Gounod.)

Montag, den 10. April 1882:
Vorletztes Gastspiel des Herrn S.
Friedmann und Fräulein v. Car-
lowka.

Auf allgemeines Verlangen:

Die Bluthochzeit.

An den beiden Feiertagen sind die
Preise der Gaste wegen erhöht und
beginnen die Vorstellungen 7 Uhr.

Die Baar-Einnahme in
„Baie von Lomodo“ betrug am
April 21. 217,—

davon habe ich gegen
Quittungen den Theater-
Besuchern zurückgegeben „163,75

Den bis heute nicht
erhobenen Rest von „53,25

habe ich heute, gewiss unter Billigung
der verehr. Interessenten, an die
Städtische Armen Kasse gewährt.
G. Schönborg.

B. Heilbronn's

Volkstheater.

Am ersten und zweiten Oster-
feiertag:
Gr. Orgel-Concert u. Vorstellung.

Auftreten der neu engagirten
Specialitäten.

der berühmten Koffim-Soubrette
Frä. Amillo Vorona, der unüber-
trefflichen Turnerkönigin Miss Azolla,
sowie der Damen Frä. Möller und
Friedländer.

Ein bengalischer Tiger,
Charakterbild in 1 Act v. Hermann.

Lift und Phlegma.
Baubeville in 1 Act v. Angely.

Die schöne Müllerin,
Lustspiel in 1 Act v. L. Schneider.

Bei Wasser und Brod,
Schwank mit Gelang in 1 Act von
Jacobsohn.

An beiden Feiertagen Anfang des
Konzertes 5 Uhr, der Vorstellung
7½ Uhr, Kaffeeöffnung 4 Uhr.

Schnittbillet's ungültig.
Die Direction.
B. Heilbronn

Auswärtige Familien Nachrichten.

Verlobt: Frä. Elisabeth Zinnen-
hausen mit Frn. Lehrer Gustav
Klähn in Berlin-Niederschlesien. Frä.
Emma Willmann mit Frn. Dr.
med. Rudolf v. Sobbe. Frä. Selma
Benjamin mit Frn. Kaufmann Wil-
helm Wolffberg i. Königsberg a. N. Frä.
Johanna Müller mit Frn. Carl Ziehe in Charlottenburg.
Frä. Martha Gense mit Frn. Gump-
mann Lau in Weichnig-Logau.

Für die Inserate mit Ausnahme
des Sprechsaals verantwortlich der
Verleger.